

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Gesetzblatt
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 255.

Montag, 3. November 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter des Kaiserl. Postamtsstamms 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angenommen. Anzeigen-Ausnahme für die Nummer des Ausgabedates bis vermittelt 9 Uhr ohne Gewicht. Preis für die kleingepackte 43 mm breite Postzettel 18 Pf. (Postalpreis 12 Pf.) Beiträgender und inhaltlicher Satz nach besonderem Tarif. Postabonnement und Verlag von Vanger & Winterlich in Riesa. — Redaktionelle Stelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Herr Kaufmann Ernst Noss, der in der gemeinsamen Sitzung der städtischen Kollegen am 28. September 1913 als Abgeordneter zur Bezirkssversammlung gewählt worden war, hat die Annahme der Wahl abgelehnt.

Es macht sich deshalb die Wahl eines anderen Abgeordneten erforderlich, die von beiden städtischen Kollegen in gemeinsamer Sitzung

Donnerstag, den 13. November 1913, nachmittags 6 Uhr
im Rathausaal hier vorgenommen werden wird.

Riesa, am 3. November 1913.

Der Rat der Stadt Riesa.

R.

Fischkarten für 1914 betr. Mit Ende Dezember d. J. verlieren die für 1913 ausgestellten Fischkarten ihre Gültigkeit. Es werden daher diejenigen, welche für 1914 im Bereich des III. Oberstrombezirks eine Fischkarte zu erlangen wünschen, aufgetragen, ihre Anmeldung zwecks Vermerkung bei der unterzeichneten Bauverwaltung bis 30. d. M. schriftlich anzubringen. Bei der Anmeldung ist der Flurbereich, für den die Fischkarte gewünscht wird, genau zu bezeichnen. Denjenigen, deren Anmeldung berücksichtigt werden kann, wird weitere Mitteilung zugehen.

Am linken Ufer von der Jahnabachmündung in Riesa bis unterhalb der Blochwitzschiffswerft in Gröba und entlang des Pionier-Ubungspfades in Forberge ist das Fischen verboten.

Meißen, am 1. November 1913.

Königliche Bauverwaltung.

Vertliches und Sachsisches.

Riesa, den 3. November 1913.

* Der Bürgerverein stellte am vorigen Sonnabend folgende Herren zu Stadtvorordnetenkandidaten auf:

Anlässige.

Stellmachermeister Paul Müller mit 40 Stimmen
Bäckermeister Wob. Nohberg " 36 "
Baumeister Schneider " 31 "
Lehrer Mend " 26 "

Unanlässige.

Bauherrnmeister Römer mit 37 Stimmen
Amtsgerichtsrat Hugo " 26 "

Starke Stimmensplitterung bestand bei den Unanlässigen, so daß die übrigen Resultate keine Bedeutung erlangten. Von den Unanlässigen erhielt mit 15 Herr Eisenbahn-Assistent auch die höchstmögliche Stimmen. — Recht schwach waren in der Versammlung die gewerblichen Kreise vertreten.

* In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde in der Villa des Mühlentreibers Herzlich in Oelsitz ein Einbruchsbalken gestohlen, bei welchem den Einbrechern außer 246 M. barem Gelde Wertachen und Kleidungsstücke im Werte von 809 Mark in die Hände fielen. Es wurden aus Wertachen und Kleidungsstücken gestohlen: Bare Gelde (darunter ein 100-, sechs 20- und ein 5-Markchein), 1 goldene Herren-Uhr mit drei Deckeln, Nr. 4412 oder 4413, 1 Herren-Uhr-Nr. 2 ohne Glas, 1 goldene starckgliedrige Uhrkette mit Karabinerhaken, 1 photographischer Apparat Nr. 2, 1 fast neuer braungestellter Herrenanzug, 4 Paar Schuhe (darunter 2 Paar schwarze, 1 Paar gelbe Herrenschuhe und 1 Herren- und 1 Damen-Gummischuh), 1 schwarzer Spazierstock mit rundem Silbergriff, 4 Kistchen Zigaretten je 500 Stück, 7 Kistchen Zigaretten je 50 Stück, 1 goldener Herrenring mit weißem Brillant. Die Gattin des Besitzers befand sich in der Nacht allein in der Wohnung und mußte, da die Einbrecher die Türen verriegelt hatten, so daß es nicht möglich war, ins Freie zu gelangen, mit anhören, wie die Diebe Schränke und Kästen aufbrachen und ihre Beute zusammenpackten. Von den Einbrechern fehlt vorläufig jede Spur, da auch der am Sonnabend von Rößchenbroda zugezogene Polizeihund nichts ausrichten konnte. Der entstandene Schaden soll teilweise durch Versicherung gedeckt sein. Vor dem Ankauf der gestohlenen Sachen wird gewarnt und gebeten, bei eventuellem Entgebot und sonstigen Wahrnehmungen sofort die Polizei zu verständigen.

* Die Königliche Bauverwaltung Meißen erläutert im amtlichen Teile Bekanntmachung, die Fischkarten für 1914 betreffend.

* Einige Stunden läßtlicher Unterhaltung waren den Besuchern des am Sonnabend im Hotel Höpfner stattgefundenen Frei-Reuter-Nachts beschrieben. Herr Union Melzer, als erfolgreichster Interpret und Darsteller Frei-Reuter'scher Charaktere geprägt, wußte sich auch bei seinem heutigen Auftritt den Ruf als Meister der Sprachkunst zu wahren und die Aufmerksamkeit der Zuhörer bis zum Ende seiner Vorlage zu fesseln, wobei ihm nicht zum wenigsten eine jeder Situation trefflich angepaßte Mimik

unterstützte. Es war eine gebiegene Auswahl Reuter'scher Schöpfungen, die — vom Vortragenden klar und lebenswohl wiedergegeben — die Erstgenannten in heiterste Stimmung versetzten. Das Schlusspiel: „Ein Abenteuer des Inspektor Bräsig in Berlin“ stellte an das Sprechtalent des Künstlers ganz besondere Anforderungen. In reizlich halbstillndiger ununterbrochener Tätigkeit zeigte sich „Onkel Bräsig“ — entsprechend kostümiert — als Vertreter einer größeren Anzahl Mitwirkender, jede einzelne Rolle in dieser humorvollen Charakterstudie geschickt und leicht verständlich zum Ausdruck bringend. Der Herr Melzer gespendete reiches Beifall war wohl verdient.

* Eine volkswirtschaftlich bedeutsame Erscheinung ist der soeben auf das Jahr 1912 amtlich festgestellte Rückgang der Zahl der Schlachtungen von Kindern, Rübeln, Schweinen und Ziegen und die Zunahme der Pferde- und Hundeschlachtungen zu Genußzwecken. Nach den Ergebnissen der Schlachtvieh- und Fleischbeschau ist von 1911 zu 1912 die Zahl der Schlachtungen zurückgegangen bei den Kindern um 4502, bei den Rübeln um 15994, bei den Schweinen um 20849 und bei den Ziegen um 11870 Stück. Die Zahl der Schlachtungen von Schafen weist in der gleichen Zeit eine Steigerung von 12914 Stück auf. Pferde wurden 1912 in Sachsen 15430 Stück geschlachtet gegen 13265 Stück im Jahre 1911. Die Zahl der Hundeschlachtungen betrug 1912: 4291, 1911: 3488. Betrachtet man das lebhaftflossene Jahrzehnt 1902 bis 1912 mit vergleichendem Auge, so zeigt sich ein Rückgang der Schlachtungen bei den Ochsen (1912: 34416, 1902: 43016) und bei den Schafen (1912: 220852, 1902: 228014). Ein Zugang ist dagegen zu beobachten bei den Bullen (1912: 38558, 1902: 36380), bei den Kühen und Rübeln (1912: 183348, 1902: 153622), bei den Rübeln (1912: 427848, 1902: 421069), bei den Schweinen (1912: 1470508, 1902: 1081385) und bei den Ziegen (1912: 69196, 1911: 54844). Eine der Hauptursachen zum Zurückgehen der Schlachtungen liegt in dem fortgesetzten Steigen der Fleischpreise. So war z. B. der Jahresdurchschnittspreis in den ersten Qualitätsklassen für 50 Kilogramm auf dem Schlachtwiehmarkt in Dresden für Ochsen 1912: 96,07 M., 1911: 88,47 M., für Bullen 1912: 90,26 M., 1911: 82,28 M., für Kühe und Rübeln 1912: 90,20 M., 1911: 78,59 M., für Rübeln 1912: 76,21 M., 1911: 66,12 M., 1911: 95,87 M., für Schweine 1912: 76,21 M., 1911: 62,34 M. und für Schafe 1912: 93,79 M., 1911: 85,83 M. Ähnliche Verhältnisse zeigen die Feststellungen auf den übrigen Schlachtwiehmärkten des Landes. Die sächsische Landwirtschaft lieferte zu den im Jahre 1912 in Sachsen geschlachteten Ochsen und Bullen 40,2%, zu den Kühen und Rübeln 58,5%, zu den Schweinen 46,8% und zu den Kindern überhaupt 53,27%. Während die gesamte deutsche Landwirtschaft, soweit die sächsische Viehmärkte in Betracht kommen, seit Jahren das Auslandsvieh immer mehr verdrängt, wozu allerdings auch die Gesetzgebung beiträgt, ist der Anteil der Landwirtschaft im Königreich Sachsen an der Beschickung der einheimischen Schlachtwiehmärkte im Gegensatz zu der Anfuhr anderer deutscher Staaten immer mehr zurückgegangen in den letzten Jahren. 1904 lieferte die sächsische Landwirtschaft den einheimischen Schlachtwiehmärkten Dresden, Leipzig

Pferde-Versteigerung.

Mittwoch, den 5. November werden auf dem Platz vor der Kaserne des Feldartillerie-Regiments Nr. 32 4 überzählige Dienst- bez. Krümperpferde, darunter 1 Rechte sowie ev. 1 Offizierspferd versteigert.

II. Battalion Artillerie-Regiments 19
Belämmungsabteilung.

Am 4. November, 10^h vorm. werden im Kasernenhof II/68, Poppiger Straße, zwei ausgemunkte Dienstpferde versteigert.

Freibank Seerhausen.

Dienstag von 5 Uhr an kommt das Fleisch einer Kalbe, Pfund 40 Pf., zum Verkauf. Der Gemeindevorstand.

Freibank Heyda.

Morgen Dienstag von nachmittag 2 Uhr an, wird Rindfleisch verkauft. Pfund 20 Pf. Der Gemeindevorstand.

Volksbibliothek Gröba.

Geöffnet jeden Dienstag, abends 7—8 Uhr, im Gemeindeamt, Obergeschoss rechts.

Chemnitz, Auerbach, Plauen, Glauchau und Grimmaischau noch 23,1% der Kinder, 1912 nur 19,34%, weiter 20,5% der Schweine, 1912 nur noch 10,35%, ferner 51,2% der Rübeln, 1912 nur noch 40,04%. In dieser Beziehung ist erstaunlicherweise eine Besserung zu erwarten, denn nach dem Ergebnis der letzten Reichszählung am 2. Dezember 1912 hat im Königreich Sachsen bei allen Bevölkerungen mit Ausnahme der Schweine eine Bestandsvermehrung stattgefunden. Allerdings ist dieselbe, wie die Prognose zeigt, nicht so bedeutend, um eine sinnbare Preissenkung auf dem Fleischmarkt herbeizuführen.

* Eine Firma des Dresdner Handelskammerbezirks beschwert sich bei der Handelskammer darüber, daß die neben den amtlichen Veröffentlichungen erfolgenden Mitteilungen der Amtsgerichte über Konkursöffnungen seit längerer Zeit in der Regel auf einer mit 3 Pfennig frankierten offenen Karte erfolgten, die sich nicht genügend aus den Umlaufs der heutigen Zeit einer größeren Firma täglich eingehenden Drucksachen heraushebe. Die Mitteilungen würden deshalb leicht übersehen. Bei der Wichtigkeit, die diesen Mitteilungen vielleicht zukomme, sei es sehr erwünscht, daß diese Mitteilungen irgendwie als amtlich gekennzeichnet würden. Die Kammer hält diese Anregung für beachtlich. Sie ersucht deshalb das Justizministerium, die Gerichte anzuweisen, daß Anzeigen über Konkursöffnungen und ähnliche Mitteilungen äußerlich und auffällig — durch einen Aufdruck, einen Stempel oder ein Dienstfiegel — als amtlich gekennzeichnet werden.

* Bei der Dresdner Handelskammer sind neuerdings wiederholte Klagen über den Warenoptrieb durch Beamtenvereine angebracht worden. Die Kammer hat sich mit dieser Frage schon wiederholt beschäftigt und ist seinerzeit beim Ministerium des Innern und beim Finanzministerium vorstellig geworden, daß die Regierung derartigen Vereinen jede Förderung verbietet. Die Kammer hatte, wie in dem neuesten Heft ihrer Mitteilungen aufgeführt wird, nämlich gewünscht, daß den Beamten die Erledigung der Vereinsgeschäfte in den Dienststunden verboten würde und daß den Vereinen auch keine Diensträume zur Verfügung gestellt würden. Das Ministerium des Innern hatte diese Eingabe den ihm unterstehenden Staatsbehörden gut Kenntnis gebracht und die Erwartung ausgesprochen, daß alles vermieden werde, was eine Begünstigung der Vereine in sich schließen würde.

* Falsche Gerüchte über die Auflösung der 25-J.-Stütze kursieren im Publikum. Es ist sogar vielfach die Meinung vertreten, die 25-J.-Stütze sei bereits außer Auk gefegt. Dies trifft nicht zu. Die 25-J.-Stütze werden zwar nicht mehr geprägt und werden vielleicht später aus dem Verkehr gezogen werden oder eine andere Gestalt erhalten. Ein bestimmter Beschluß liegt aber bis jetzt noch nicht vor. Die 25-J.-Stütze sind deshalb nach wie vor vollgültiges Geld, niemand ist berechtigt, ihre Annahme zu verweigern.

* Die Mitteldeutsche Privatbank zu Magdeburg beschließt ihren Sitz nach Leipzig zu verlegen und damit einen schon seit längerem gehegten Plan zur Ausführung zu bringen. Wesentlich soll das Institut in diesem Entschluß bestärkt werden sein durch den auffallenden Mangel an Entgegenkommen der Stadt

in den Angelegenheiten des Stadttheaters, für welches die Stadt finanzielle Opfer gebracht hat.

— "Sächsisches Staatskalibbuch. Eingetragene Summe Ende Oktober 1918: 2627 Renten im Gesamtbetrag von 175 776 200 M.

— Aus Riel schreibt man der Röhnischen Zeitung: "In unserer Provinz ist der Fuchs als ausgemachter Schädling fast ausgerottet. Freunde des Heimatschutzes befürworteten bisher vergeblich die Erhaltung dieses ansehnlichsten Raubtiers der Nordmark. Der Möglichkeitsgrundschutz entschied gegen den Fuchs. Jetzt kommen aus landwirtschaftlichen Kreisen lebhafte Klagen über nachteilige Folgen der Ausrottung des Fuchses. Wo der Fuchs verschwindet, vermehren sich die wilden Kaninchen, doch sie sind eine Bandplage worden. Sie unterwühlen den Boden, doch er für den landwirtschaftlichen Betrieb nicht mehr verwendbar ist und nur durch Aufzucht einen beschleunigen Nutzen abwirken kann. Landwirtschaftliche Vereine treten deshalb jetzt für die Schonung des Fuchses, des besten Vertrüger der wilden Kaninchen, ein. Somit dürfte dieses für das Landschaftsbild charakteristische Tier uns erhalten bleiben."

— Von der Elbe. Der Wasserstand ist auch in der Berichtswoche langsam aber stetig weiter zurück gegangen. Nachdem der Dresden Pegel am Sonnabend mit 179 Zentimeter unter Null verzeichnet worden ist, was einer Krieger Mark von 119 Zentimeter entspricht, ist man der in den Kreisen der Bevölkerung gefürchteten Grenze von 180 Zentimeter unter Null, deren Überschreitung die bestehenden Hochwasserfälle außer Kraft setzt, bedenklich nahe getreten. Die derzeitigen schlechten Wasserverhältnisse haben der Schiffahrt bereits viel zu schaffen gemacht, indem Verspätungen nunmehr an der Tagesordnung sind. Der Verkehr hat unter diesen Umständen sowohl auf dem Strom wie an den hiesigen Ausläufen zu leiden gehabt, da die Uferlinie noch weit unsicher gewesen wäre, sofern mit bessarem Wasserstand gerechnet werden könnte. Im Hafen konnte infolge größeres Anfluten von Anfang der Woche ab sehr flott gearbeitet werden, da es möglich war, die in Magdeburg wegen der Sperr verankert gewesene Schiffahrt zum größten Teil heranzubringen. Bei voller Auslastung aller Kräne mußten zeitweise noch weit über 20 Fahrzeuge als Reserven vorgehalten werden. In der zweiten Hälfte der Woche wurde der Hafen außerdem noch von einer großen Zahl Fahrzeuge zwecks Ablieferung in Anspruch genommen. Die Anläufe von Getreide waren ebenfalls sehr umfangreich. Da ein großer Teil der heranlauenden Rähne des zu großen Lieferungen wegen nicht über den Aufschiffstein hinweg geschleppt werden konnte, so war außer dem Hafenelevator auch der untere Elevator voll beschäftigt. Die leicht beladenen Schiffahrt konnte oberhalb des Aufschiffsteins am Elbtau durch Rollen und den oberen Elevator, ferner auch durch die pneumatischen Anlagen des Elbflößereides abgeführt werden. Die Wagenbefüllung genügte trotz des erheblich größeren Verbrauchs allenfalls den Anforderungen. Die wichtigen Wasserverhältnisse machten sich im Verkehr ebenfalls recht spürbar, inssofern, als viele Partien wegen der in Frage kommenden Meinungsverschiedenheit zurück gehalten wurden. Zur Entladung gelangten lediglich Güter. Der Frachtenmarkt hat sich weiter befreit, da sich Raumknappheit infolge großer Seemärkte in Hamburg bemerkbar macht.

Großenhain. Mit dem 1. November ist das Institut der Nachtwächter gemäß den Beschlüssen der städtischen Kollegien, aufgehoben worden. Der Sicherheitsdienst bei Tag und bei Nacht wird, gleichwie dies schon in zahlreichen Städten geschieht, nur durch Schuleute ausgeübt. Infolge dieser Veränderung war die Anstellung von neun neuen Schuleuten eine Notwendigkeit und auch innerhalb der alten Schuhmannschaft mussten einige Veränderungen eintreten.

Weihen. Zwischen Weihen, Weinböhla und Brodwich hatte im Monat Oktober die Firma Wolph Sauer in Lindau probeweise fahrplanmäßige Kraftwagenfahrten ausgeführt, nachdem im September die Firma E. Nette in Coswig einen ähnlichen Probebetrieb wieder eingestellt hatte. Neuerdings haben nun zwischen den beteiligten Gemeinden und der Städteisenbahnverwaltung Verhandlungen wegen der Einrichtung einer staatlichen Kraftwagenlinie zwischen jenen Orten stattgefunden. Da die Gemeinden die ihnen zufallenden Leistungen bereitwillig übernahmen und die Verhandlungen infolgedessen rasch durchgeführt wurden, konnte der staatliche Betrieb bereits gestern eröffnet werden. Der Fahrplan und die Fahrtpreise des bisherigen Betriebes sind zunächst beibehalten worden.

Fessen. Am Donnerstag nachmittag verunglückte der hiesige Gutsbesitzer A. Seurig in der der Gemeinde gehörigen in Flur Gröbern gelegenen Sandgrube dadurch, daß beim Sandabtransport eine Sandschicht herniederging und ihn verschüttete. Der Knabe hatte eine Stunde zu schaufeln, ehe er seinen Herzen ausgetragen hatte. Der Verunglückte hatte einen Oberschenkelbruch und noch andere Verletzungen erlitten.

Gaern. Bei der vorgestrigen Treibjagd in Gaern wurden 20 Hasen, 18 Kaninchen und 4 Fasane geschossen. Beider ereignete sich dabei auch ein Unfall, indem einer der Jagdbezieher angelöscht wurde.

Glaucha. Eingebrachtes wurde in der Nacht zum 1. 11. 18. beim Gasthofbesitzer Paul Lange in Glaucha. Der Täter hat ein Gaststubenset mit einem Pfahl oder Spaten eingestochen, das Fenster aufgewirbelt und ist eingeflügelt. In der Gaststube waren sämtliche Behältnisse durchwühlt. Der zum Einstich benutzte Spaten ist von dem Hause des in der Nähe des Gasthauses wohnenden Gemeindeschreiber geholt worden und lag in der Gaststube, der Pfahl wurde am Gebäude unter dem fraglichen Fenster vorgefunden. Das in der Gaststube liegende Grammophon ist an die gegenüberliegende Scheune über die Straße getragen und zerbrochen worden. Der Besitzer lädt den Inhalt etwa 1 Mark in Goldpfennigstücke, welcher gestohlen ist. Zigarren und andere Gegenstände sind unbeschädigt geblieben. Jemand welche Spuren des Täters waren nirgends vorhanden.

— Dresden. Eine aus mehreren hundert Personen, darunter zahlreichen Turnern, bestehende Versammlung hatte sich am Sonnabend auf Einladung der konserватiven Partei im "Zoologischen Garten" zusammengefunden, um Protest gegen das "Berliner Tageblatt" wegen angeblicher Schändungen des Königs von Sachsen anlässlich der Wölferschlächtermautzeit zu erheben. Die Versammlung nahm folgende Resolution an: "Die Versammlung gibt ihrer tiefsen Entrüstung Ausdruck über die Schändungen des Königs von Sachsen, deutschen Fürsten, zwischen Volksstum und deutschen Christentum, die

das "Berliner Tageblatt" aus Nutzen der Weise des Volkschlagsentwurfs und des deutschen Turnfestes in Leipzig wie auch bei anderen Gelegenheiten erlaubt hat. Sie erachtet in diesen Vorgängen den systematischen Versuch der Unterdrückung deutschen Volksbewußtseins, der Monarchie und der christlichen Grundlage unseres Staates. Mit um so größerer Dankbarkeit begrüßt es die Versammlung, daß die Sozialistische Regierung dem "Berliner Tageblatt" bei der ersten Wiederholung vorliegender Neuerungen gegen Fleisch, Volk und Kirche ein Verbot des Vertriebes auf den sächsischen Bahnhöfen, wo die Regierung das Hauchrecht bestätigt, in Aussicht gestellt hat."

X Dresden. Der König wird heute aus Lindau wieder in Dresden eintreffen. Auf der bevorstehenden Reise nach Würzburg, wo der König am 15. ds. Mon. dem Prinzregenten Ludwig einen Besuch abstatten, ist auch eine Begrüßung des Prinzen Max, der in Vorsitzender zur Zeit weilte, in Aussicht genommen. — Der deutsch-nationale Handlungsbürgersverein hält gestern abend im großen Saale des Ausstellungspalastes eine Versammlung ab zur Feier des 20. Jahrestages der Verbandsgründung.

— Der Rektor Magnusius der hiesigen Technischen Hochschule, Prof. Hofrat Dr. Höfner, ist vom Kaiser zum außerordentlichen Mitglied des Reichskonsistoriums ernannt worden. — Beim Reformationsfestgottesdienst wurden in der Taubstummenanstalt durch Direktor Höfner die etwa 70 Mark Hinsen aus der Dukkabildung an die Konfirmanden verteilt. — Sonntag früh hat der in der Freiburger Straße 21 wohnhafte Arbeiter M. seine beiden Töchter im Alter von 5 und 6 Jahren ertrunken und sich darauf selbst das Leben genommen. Der Grund zur Tat soll in ehelichen Zwistigkeiten zu suchen sein. — Am Sonnabend vorzeitig explodierte in der Müllerschen Kaffeehausstraße 46, ein elterliches Hause, als es im Feuer bearbeitet wurde. Der in Rositz wohnhafte Schmiedegeselle Paul Schulze wurde bei der Explosion durch ein weggeschleudertes Eisenstück am linken Oberarm so heftig getroffen, daß dieser gebrochen und das Schultergelenk schwer verletzt wurde.

— Dresden. In der Feuerbestattungsanstalt der Stadt Dresden sind im Monat Oktober ds. Js. 60 Einschränkungen erfolgt und zwar 40 männlichen und 20 weiblichen Geschlechts. Vom Tage der Inbetriebnahme (22. Mai 1911) sind dies 1442 Einschränkungen.

Zschätzitz. In den auf die Ausschreibung der Pfarrstelle der Grumbachstraße eingegangenen Bewerbungen beträgt die niedrigste Forderung 9000 Mark, die höchste Forderung 22 000 Mark. Gegenüber derartig großer Preisdifferenz ist die Frage: "Wer kann hier nicht rechnen?" wohl berechtigt.

Wilsdruff. Zur Hebung des heimischen Obstbaus beschloß der Bezirkssbauverein Wilsdruff in seiner letzten Versammlung, alljährlich einen Betrag auszuweisen, um eine Anzahl Obstbäume anzukaufen und damit neue Sorten auszuprobieren. Diese Obstbäume sollen den Mitgliedern unentgeltlich überlassen werden. Die daraus hin erstmals erworbenen neuartigen Obstsorten begünstiglich Bäume wurden am Reformationsfest unter die Mitglieder verlost.

Kamenz. Einen dreisten Schwund suchten einige im Konservandenalter stehende Schulknaben zu verüben. Sie gaben bei einem Einkauf in einem hiesigen Geschäft Kupfermünzen, die sie vermeidet hatten, als Beutepfennigstücke in Zahlung. Der Betrug blieb jedoch, da er bemerkt wurde, in den Grenzen des Vertrags. — Am Donnerstag stürzte der im benachbarten Elster wohnhafte Zahntechniker Walter G., als er auf der abschüssigen Landstraße nach Dauzen vom Rab. brach dabei den linken Arm und trug eine klaffende Kopfwunde davon. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo er nach einigen Stunden an Starkrampf starb.

Kleinschirnitz bei Freiberg. Von einem Dresdner Automobil tödlich überfahren wurde hier am Donnerstag abend der 10-jährige Sohn des Metallbrechers Specht. Er ist von einem Seitenwagen aus direkt in das Auto hineingelaufen, so daß den Automobilfahrer keine Schuld trifft. Die Automobilisten nahmen den verletzten Knaben sofort in ihr Automobil und brachten ihn nach dem Freiberger Krankenhaus. Beim Eintreffen dasselbe war der Knabe jedoch schon gestorben.

Neukäppel i. Erzgeb. Die städtischen Körperschaften hatten bekanntlich an Stelle des als zweiten Stellvertreter des Bürgermeisters nicht bestätigten sozialdemokratischen Stadtrats Immerthal den ebenfalls der sozialdemokratischen Partei angehörenden Stückmaschinenbesitzer Stadtrat Brabant für das erwähnte Amt gewählt. Der Kreishauptmann zu Zwickau hat nun im Einverständnis mit dem Kreisräte auch Brabant die Bestätigung versagt. Die städtischen Körperschaften wollen jetzt die Entscheidung des Ministeriums anrufen, wie dies bereits — allerdings ohne Erfolg — bei der Richtbestätigung Immerhals geschehen war. Das Stadtvorordneten-Kollegium besteht mit einer Ausnahme lediglich aus Sozialdemokraten und von den fünf Ratsherren gehören zwei dieser Partei an.

Annaberg. Die Museumsgesellschaft, die auf das musikalische Leben des gesamten oberen Erzgebirges fruchtend gewirkt hat, beginnt ihr 100-jähriges Jubiläum durch eine Aufführung der 9. Sinfonie Beethovens. Dazu waren der Leipziger Riedelverein und die Chemnitzer Theaterkapelle gewonnen worden.

Dreiwerden bei Mittweida. Von einem verheerenden Schadensfeuer wurde am Freitag abend die große Papierfabrik Dreiwerden (Inhaber Gebhard Weidenmüller) heimgesucht. Es brannten aus das Kontor, ein kleiner Teil des Papierhauses, die Riedeloflage, sowie die Tischler- und Zimmerwerkstatt. Erhalten geblieben ist die Schlosserwerkstatt. Die Entstehungursache des Brandes dürfte auf Selbstentzündung zurückzuführen sein.

Mittweida. Der 63 Jahre alte verwitwete Weber

Philipps Ulmer kam Freitag abend in stark angetrunkenem Zustand nach Hause und wurde von Mitbewohnern in sein Zimmer gebracht. Sonnabend früh brannte in der unter Ulmer Zimmer befindlichen Küche ein Teil der Decke durch. Ulmer wurde vor seiner Zimmerdecke liegend angeklebt tot aufgefunden. Gesicht und Hände waren stark verbrannt. Das Feuer dürfte durch Unvorsichtigkeit des Bewohner entstanden sein.

Böhlen. Für die Dukkabildung zum 400-jährigen Reformationsjubiläum 1917 sind hier bis jetzt 7500 Mark gesammelt worden.

Limbach. Hier ging Sonnabend morgen die brennende Baumeister Kurt Süssig gehörige Schneidemühle in Flammen auf und wurde vollständig eingeschlossen. Auch der größte Teil der auf dem angrenzenden Bahnhof lagernden Holzvorräte wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden ist beträchtlich. Es wird Brandstiftung vermutet.

Planitz bei Zwickau. Eine hiesige Witwe hatte eine Wärmflasche in den Ofen gestellt, neben dem ihre beiden 7 und 4 Jahre alten Kinder spielten. Plötzlich explodierte die Flasche. Der Ofen wurde zerrissen, und das siedende heiße Wasser der Flasche ergoss sich über die beiden Kinder, die beide schwer verbrüht wurden, daß sie ins Zwickauer Krankenhaus gebracht werden mußten.

Schneeberg. Die hiesigen städtischen Kollegien beschlossen, die am 1. Januar 1914 hier seit vierzehn Jahren verbleibende Bürgemeisterstelle mit einem Anfangsgehalt von 6000 Mark, steigend bis zum Höchstbetrag von 9000 Mark, ausgeschrieben.

Plauen. Das Automobil des Stückmaschinenbesitzer Holzmüller aus Plauen geriet am Freitag auf dem schmalen Wege kurz vor Schneid ins Schleudern und stürzte in den Graben. Die Insassen, Holzmüller nebst Gattin, Schwager und Schwägerin, wurden herausgeschleudert und erlitten Arm- und Beinbrüche, sowie sonstige Verletzungen. Der Kraftwagen wurde vollständig zertrümmer. Die hiesigen Rettungskräfte haben die von der Ortskrankenanstalt Plauen angebahnten Verhandlungen zur Schaffung eines neuen Vertrages abgelehnt.

Leipzig. Gegenüber den Eingaben, die dem Rate hinsichtlich der Nominierung des Stadtvorordneten vorgelegt werden, hat bleier nach dem Verlaufe der Beratungen im Stadtvorordnetenkollegium eine ablehnende Stellung eingenommen. — Sonntag morgen wurde in der Friedrich-Wilhelm-Straße 1 in Thonberg die 83 Jahre alte Schneiderin Therese Schümpler tot aufgefunden. Durch Explosions einer Lampe ist das Bett in Brand geraten.

Leipzig. Der Freitag, der letzte Tag der Internationalen Bau- und Ausstellung, war von schönem Wetter begünstigt. Noch einmal entwickelte sich auf dem Prachtstraßen des Ausstellungsgeländes ein buntes stadtweites Treiben. Zur Zeit des Nachmittagskonzertes nahm der Betrieb geradezu gewaltige Dimensionen an. Um 5 Uhr schlossen die Ausstellungshallen für immer ihre Pforten und die Besucherchar ergoss sich in das Vergnügungsviertel. Die Zahl der Ausstellungsbesucher am letzten Tage wird auf 80000 geschätzt.

Rodach (Coburg). In Ottowind waren am letzten Sonntag beißend Erdteilung fünf in Nachbarorten mit Landwirten verheiratete Schwestern bei ihren Brüder zusammengekommen. Später erkrankten vier der Schwestern unter Erkrankungen. Zwei von ihnen sind gestorben.

Neumühl i. Erzgeb. Die an der sächsischen Staatsbahnlinie Greiz-Gera gelegene bekannte Sommerfrische und Touristenstadt Neumühl ist in der Nacht zum Sonntag total niedergebrannt. Das Feuer entstand anscheinend durch Kurzschluß eines im Tanzsaale elektrisch betriebenen Orchesters. Der Brand griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß die zahlreichen erschienenen Feuerwehren machtlos waren und sich darauf beschränken mußten, das Postamt und das Stationsgebäude zu schützen. Der Schaden beträgt gegen 100 000 Mark, ist aber durch Versicherung gedeckt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Prag. Bei den Ergänzungswahlen in die Stadtvertretung von Prag wurde am Freitag zum erstenmal ein Sozialdemokrat gewählt. In der ehemaligen Judenstadt (Stadtviertel Josefov) unterlag der gemeinsame Kandidat der Jung- und Lützschener gegen den sozialdemokratischen Wahlbewerber Dr. Theodor Langer.

Kunst und Wissenschaft.

— Die Behandlung der Lungentuberkulose mit Dauerbärbärn. Bisher war die Anwendung von warmen Dauerbärbären in größerem Umfang eigentlich nur in den Irrenanstalten zur Behandlung Tobender und Unruhiger üblich, bisweilen wurden auch Menschen mit schweren und ausgedehnten Verbrennungen im warmen Wasser dauernd gehalten, um ihre furchtbaren Schmerzen zu lindern. Neuerdings empfiehlt in der Arztlichen Rundschau der Rehovot Professor Dr. Achilles Rose in enthusiastischer Weise eine viel umfangreichere Benutzung dieses Hilfsmittels, und zwar für das ganze Gebiet der Infektionskrankheiten, besonders aber für die Tuberkulose, sowohl der Knochen und Gelenke wie der Lungen. Durch den dauernden Aufenthalt im Bade bildet sich im leichten viel Kohlensäure, da der Absatz des Blutes erhöht ist. In einer Kohlensäure-atmosphäre vermögen aber die Tuberkelbazillen nicht zu leben, und so kommt es, wie mehrere Krankengeschichten Rosen zeigen, bisweilen zu einer Heilung der Tuberkulose.

Sport.

Pegoubs Schauflüge in Hannover. Der französische Flieger Pegoud legte vorgeführt bei böigen Windverhältnissen und leichten Regenschauern über der Hennabahn auf der Großen Welt Zeugnis seiner eleganten Flugkunst ab. Ein nach zehntausenden Zählendes Publikum begrüßte den Flieger, der zweimal aufstieg und in fast 1½ Stunden seine flügeligen Leistungen zeigte.

Brinjebone bleibt Sieger im Sommer-Wettbewerb. Der Flieger Guibert wird nun trotz seiner hemmungslosen Flugleistung den Sommer-Pokal nicht erhalten, weil er zum Durchfliegen der 975 Kilometer langen Strecke Paris-Büdingen (Sommer) 20 Minuten zu lange Zeit brauchte, sodass seine mittlere Geschwindigkeit anstatt 300 Kilometer nur 180 Kilometer beträgt. Die offiziellen Seiten liegen zwar noch nicht vor, doch gilt bereits als sicher, dass Guibert aus dem Wettbewerb ausscheidet. Brinjebone des Moulinais wird also durch seinen Flug Paris-Büdingen der definitive Besitzer des Sommer-Pokals werden und die ausgelegten 100000 Franken erhalten.

Vom Flug Paris-Kairo. Der französische Flieger Daucourt ist gestern um 1½ Uhr nachmittags auf dem Kairoer Flughafen bei Budapest gelandet.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 3. November 1913.

)(Berlin. Im Laufe des Sonnabend und Sonntag entkamen mehrere Familien im Osten der Stadt unter schweren Vergiftungsscheinungen. Die Erkrankten, mehr als 20 Personen, seien vor heftigem Fieber und Erbrechen. Die Vergiftung wird auf den Genuss von Hirschfleisch zurückgeführt. Diese bestellten wurden beschlagnahmt und zur Untersuchung dem Institut für Infektionskrankheiten zugestellt. — In der Nacht zum Sonntag wollte eine 20jährige Buchhalterin auf dem Bahnhofe Waidmannslust einen Vorortzug verlassen. Aus Versehen stieg sie an der verkehrten Seite aus und stürzte neben den Trennungzaun; durch den sich wieder in Bewegung setzenden Zug wurden ihr beide Beine abgeschnitten. Sie starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

)(Berlin. Als ein Wagen der Bornim-Bernsteiner Motor-Omnibusgesellschaft gestern abend mit 16 Personen in der Richtung nach Potsdam fuhr, erlosch plötzlich das Licht; der Chauffeur verlor in der Dunkelheit die Orientierung und der Wagen staupte in den Straßengraben. Das Strauchwerk milberte die Wucht des Sturzes. Der Schaffner erlitt am Gesicht Verletzungen, auch einige Fahrgäste trugen durch Glassplitter leichte Verletzungen davon. — Das Zeppelin-Luftschiff „Hansa“ unternahm gestern von Potsdam aus zwei Fahrten. Die zweite war die 300. — Der große Eröffnungspreis der Pariser Winterbahn endete gestern mit dem Siege des deutschen Weltmeistersfahrers Rüst.

)(Brüssel. Ein großzügiges Eisenbahuprojekt für Belgisch-Kongo, das mit Hilfe deutscher Finanzleute durchgeführt werden soll, wird, wie in hiesigen eingeweihten Kreisen erklärt wird, ähnlich des Besuches König Alberts von Belgien in Berlin erwartet werden. Es handelt sich um den Bau einer Bahnlinie von Boppi in der portugiesischen Kolonie Angola nach Katanga in Belgisch-Kongo. Deutsche Finanzleute haben sich bereit erklärt, das Projekt mit 75 Millionen Franken zu finanzieren, während bisher angenommen wurde, dass zur Beschaffung des dazu benötigten Kapitals nur englisches Geld in Frage kommt.

)(Genf. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich gestern im Kanton Waadt. Der Wagen eines reichen Quatliers Castagli stürzte bei einer Vergnügungsfahrt zwischen Lausanne und Genf infolge falscher Steuerung in einen 8 Meter tiefen Abgrund. Castagli und seine Schwägerin wurden sofort getötet, während Frau Castagli, zwei Kinder und eine Erzieherin schwer verletzt wurden.

)(Rom. Von den vorgestrigen 101 Stichwahlen sind nunmehr 83 Wahlergebnisse bekannt. Es wurden gewählt 46 Ministerielle, 17 Sozialisten, 3 Katholiken, 12 radikale Sozialisten, 4 Republikaner, 1 reformistischer Sozialist.

)(Paris. Dem Express zufolge hat der französische Generalstab seit etwa Jahresfrist an der französisch-italienischen Alpenfront eine Reihe neuer Befestigungswerke aufzuführen lassen, welche die Verteidigung dieser Grenze erleichtern und es ermöglichen sollen, einen Teil der Truppen von dort nach der Ostgrenze zu verlegen. Weitere große Befestigungsarbeiten sollen in der nächsten Zeit in Angriff genommen werden. Insbesondere das Gebiet des kleinen St. Bernhardts und die Umgebung von Modane sind in einem dem modernen Befestigungen entsprechenden Verteidigungsstand zu versetzen.

)(Marseille. Einen Schadensersatzprozess in Höhe von 400000 Franken sowie auf Zahlung einer lebenslänglichen Rente von 6000 Franken hat die auch in Deutschland gut bekannte Serpentinen-Tänzerin Odilia d'Orsay gegen eine französische Eisenbahngeellschaft durch ihren Anwalt anstrengen lassen. Die Anklägerin war lebhaft das Opfer eines Eisenbahnunfalles geworden, der sie zwang, ihren Beruf aufzugeben und durch den sie nach ärztlichem Gutachten auch einen Teil ihrer Gesundheit eingebüßt hat. Die erste Verhandlung in dem Prozess hat am Sonnabend stattgefunden, doch wird das Urteil erst im Laufe der Woche gefällt werden. In juristischen Kreisen ist man der Ansicht, dass der Prozess für die Klägerin einen günstigen Ausgang nehmen wird.

)(Bombay. Trotz des heiligen Kampfes, den die englische Regierung gegen die Witwenverbrennung führt, huldigen weite Volkskreise bis in die höchsten Schichten diesem barbarischen Brauch. Vor dem obersten Gerichtshof in Allahabad standen gestern einige den höchsten Kosten angehörige Eingebohrte, die gegen ihre Verurteilung wegen Hilfesleistung bei einer Witwenverbrennung Berufung eingelegt hatten. Vor einiger Zeit war der Maharantha von Mainpoore gestorben und seine Witwe erklärte sich nach alter indischer Sitte bereit, lebend den Schrein zu besteigen, auf dem ihr Gatte verbrannt werden sollte, um mit ihm zu verbrennen. Die Verbrennung war ganz im Verborgenen vollzogen worden. Die englische Polizei hatte jedoch durch einen Zufall davon Kenntnis erhalten und fünf Verwandte der Witwe wurden verhaftet und wegen Beihilfe zum Mord zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Sie legten gegen das Urteil Berufung ein und erklärten, dass die himmlische Flamme habe die Witwe im Augenblick der Verbrennung erschlagen und zum Schrein empor-

gehoben. Die Angeklagten bestätigten diese Behauptung mit ihren Söhnen unterstellt von zahlreichen Zeugen. Der Gerichtshof verworf die Revision und verurteilte die Angeklagten noch zu einer Haftstrafe von einem Jahre für Mängeln.

)(London. Die Regierung in Washington trifft nach einer Depesche der „Daily Mail“ ernsthafte Vorbereitungen zu einer demokratischen Demonstration gegen Megito an Wasser und zu Lande, falls General Huerta, der von den Vereinigten Staaten als Präsident nicht anerkannt wird, sich weigern sollte, freiwillig von der Präsidentschaft zurückzutreten. Präsident Wilson wird eine öffentliche Note über die Wahlen der Bundesregierung Megito gegenüber veröffentlichen. Die Möglichkeiten, die durch eine bewaffnete Intervention der Vereinigten Staaten in Megito entstehen können, werden in politischen Kreisen mit großer Unruhe betrachtet. Kenner der Verhältnisse glauben, dass ein derartiger Schritt der Beginn des Kriegskampfes wäre und dass sich das ganze Land wie ein Mann gegen die verhaschten Amerikaner erheben würde. Der frühere Präsident Porfirio Diaz hat mehrfach erklärt, dass ein amerikanischer Angriff auf Megito die Parteifreitigkeiten in Megito mit einem Male beenden und einen Zusammenschluss aller Megitaner gegen die Einwohner herbeiführen würde.

)(Sofia. Danach versuchte gestern auf dem Kongress der Danepartei alle Schülz an der Katastrophen Bulgarien auf das Hauptquartier abzumälen. Er erklärte die Führungshaft der Partei nicht niedergelegen, sondern auf seinem Posten zu erhalten, um den Parteikampf zu Ende zu führen.

)(Rastatt. Gestern nachmittag gab der Arbeiter Scham auf offener Straße mehrere Schüsse ab, welche zwei Schuhleute und einen Passanten schwer verletzten. Scham, der wie man annimmt, die Tat in der Trunkenheit begangen hat, wurde verhaftet.

)(Valona. In Tirana sollen gegen 40000 flüchtige Albaner aus Dibra und Umgebung angelommen sein. Die Zahl der albanischen Emigranten aus den von Serbien okkupierten Gebieten beträgt 100000.

)(New Castle. Eine Massenerkrankung an Fleischvergiftung ereignete sich auf der hiesigen Polizeistation. Sieben unverheiratete Schuhleute, die in der Nähe der Station in Baracken wohnen, und die in einer Kantine versorgt werden, mussten, da sich schwere Vergiftungsscheinungen bei ihnen zeigten, ins Krankenhaus gebracht werden. Auch zwei Kinder des Kantinenwirtes und ein Aufwärter zeigten Spuren von Fleischvergiftung. Bisher ist noch kein Todesfall zu verzeichnen, doch schweben drei Polizeibeamte in Lebensgefahr.

)(Edinburgh. Eine neue Art Unzug zu stören haben die Edinburgher Suffragetten entdeckt. In der vergangenen Nacht zerschnitten sie mit Hilfe von Dynamiten Duhnen von Schaufenscheiben in der ganzen Stadt. Die Scheiben sind völlig unbrauchbar. Der Schaden ist sehr bedeutend und beträgt mehrere tausend Mark.

Zum Einzug des Herzogs Ernst August in Braunschweig.

)(Braunschweig. Aus Anlass des heute stattfindenden Einzuges des Herzogs Ernst August und seiner Gemahlin ist die ganze Stadt feierlich geschmückt. Von allen öffentlichen und privaten Gebäuden wehen Flaggen in den deutschen, preußischen und braunschweigischen Farben. Tannenkiefern, mit farbigen Bändern durchzogen, winden sich von Haus zu Haus. Auf den Bildern erheben sich Ehrenporten. Die Schausäume zeigen inmitten prächtiger Blumenarrangements die Wappen des neuen Landesherrn und der Herzogin. Durch besonders reichen Schmuck zeichnen sich aus das Landschaftliche Haus, die Herzogliche Kammer, das Amtsgericht und die Polizeidirektion. Den Bahnhofplatz zieren zahlreiche Flaggenmasten. Auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz, wo die Begrüßung seitens der städtischen Körperschaften erfolgt, ist ein prächtiges Fest errichtet.

)(Braunschweig. Seit den ersten Morgenstunden herrschte ein lebhaftes Treiben in der Stadt. Besonders zahlreich ist die Landbevölkerung vertreten. Viele Sonderzüge aus allen Richtungen bringen Scharen von Schaukünstlern aus der näheren und weiteren Umgebung. Schon lange vor der Ankunft des Herzogspaares umdrumte eine dicht gedrängte Menschenmenge Kopf an Kopf die Einzugsstraßen. Das Wetter ist trüb und regnerisch.

)(Rathenow. Heute vormittag um 9 Uhr 58 Minuten haben Herzog und Herzogin Ernst August von Braunschweig und Lüneburg im Sonderzug Rathenow verlassen. Gegen 9½ Uhr fuhren sie von ihrem Bahn durch die reich bestagte Bahnhofstraße zum Bahnhof. In den Straßen hatten Bierhausenzäune aufgestellt genommen. Eine große Menschenmenge drückte dem jungen Paare herzliche Abschiedsgrüße dar. Auf dem Bahnhof hatte die 4. Schwadron, die der Prinz Ernst August geführt hatte, mit Standarte und Regimentsmusik sich eingestellt. Ebenso waren die direkten Vorgesetzten, der Korps-, Divisions- und Brigadecommandeur, sowie Vertreter der Kreis- und Städtebehörden erschienen. Der Herzog und die Herzogin schritten die Front der Schwadron ab und verabschiedeten sich von allen Offizieren, dem Bürgermeister, Landrat usw. Unter begeisterten Kundgebungen des Publikums verließ der Sonderzug den Bahnhof.

)(Braunschweig. Der Herzog Ernst August nebst Gemahlin ist mittags um 12 Uhr 37 Min. auf dem hiesigen Hauptbahnhof eingetroffen. Die Mitglieder des Staatsministeriums waren dem Herzogspaar bis an die Landesgrenze bei Belpke entgegen gefahren. Auf dem Bahnhof waren die Vertreter der staatlichen Behörden, die Hofstaaten usw. zur Aufwartung erschienen. Der Herzog und die Herzogin traten dann unter dem Jubel der Bevölkerung ihren feierlichen Einzug in die neue Residenz an. Auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz wurde das Herzogspaar von den städtischen Körperschaften empfangen.

Prozess Brandt.

(Der zweite Krupp-Prozess.)

9. Verhandlungstag.

X Berlin. Da der Gerichtshof einige wichtige Schlussfolgerungen vorgesehen hat, wird die heutige Sitzung erst um 9½ Uhr eröffnet. Nach dem Begräbnisritus wird dem Hdg. Dr. Sieboldt eröffnet, dass er in etwa 1 Stunde vernommen werden würde. Außerdem gibt der Vorsitzende den Beschluss des Gerichtshofs bekannt, wonach die telegraphische Sabotage des Generalleutnants v. Büsing für erforderlich erachtet werden würde und dass auch der Deponent der Feldzeugmeister, Major Ufers, geladen werden sollte. Büsing's Adresse ist nach Rücksicht von zuständiger Stelle dormiert. Auf die Vernehmung August Thyssens wird auf Wunsch des Vorsitzenden vor der Verhandlung verzichtet. Sobald wird in die Verhölausnahme wieder eingetreten, und zwar erfolgt zunächst die Vernehmung des Direktors Dreger. Zeuge bestätigt, Herr v. Meien sei als Nachfolger des Herrn v. Schly für den Berliner Posten deshalb ausgewählt worden, weil man glaubte, dass er die Verantwortung Brandts unndig machen würde. An die Möglichkeit strafbarer Handlungen Brandts habe man dabei jedoch nie gedacht. Man wusste aber, dass Indiskretionen vorgekommen waren, und wollte deshalb die Sache abstellen. Der Zeuge berichtet nun über eine Unterredung, die er am 28. März 1912 in Essen mit Dr. Mühlau hatte. Sie seien beide übereingekommen, dass die Sachen in Berlin aufzuhören müssten. Dr. Mühlau sagte, er sei über die Tätigkeit Brandts wenig informiert, habe aber den Eindruck, dass sie für die Firma Krupp von geringem Wert seien. Dagegen sagte Herr v. Dewitz, er entbehre die Verhöle Brandts nicht gern, da er sie zur Kontrolle notwendig habe. Es kommt darauf eine Unterredung zur Sprache, die der Zeuge einige Wochen später in Berlin mit Brandt hatte. Brandt sprach über seine Einkünfte und sagte, er habe viele gesellschaftliche Verpflichtungen und stehe sich insbesondere trotz der Höhe seines Gehalts nicht besser als in Essen.

Der Vorsitzende fragt den Zeugen, ob er sich damals nicht gefragt habe, Brandt müsse diesen gesellschaftlichen Verkehr pflegen, weil er sonst keine Informationen mehr bekomme. Der Zeuge gibt zu, dass er bis zu einem gewissen Grade zweifellos dies erwogen habe. An etwas Strafbares habe er aber nicht gedacht. Der Zeuge berichtet nun, dass er eines Tages Dr. Mühlau und Herrn v. Meien auf dem Bureau getroffen habe. Beide äußerten die Absicht, mit Brandt über eine den Zeugen bis dahin unbekannte Angelegenheit zu sprechen. Meien kritisierte dabei das hohe Gehalt Brandts und machte ihn überhaupt schlecht. Nach dieser Unterredung habe sich der Zeuge entfernt und nichts weiter gehört. Bei einem späteren Frühstück erzählte ihm Mühlau summarisch, was Brandt gesagt habe. Dabei sei ihm insbesondere als beweiskräftig der Ausdruck im Gedächtnis geblieben, Brandt habe gesagt, er wolle ein anständiger Mensch bleiben. Er habe dabei, wie es ihm schien, das Wort „bleiben“ besonders betont. Der Zeuge erklärt, er sei darüber nicht weiter unterrichtet. Dann sei Herr v. Meien auf dem Bureau entlassen worden und er, Zeuge, habe die vorläufige Leitung des Berliner Bureaus in der Börsstraße übernommen. Der direkte Vorgesetzte Brandt wurde er jedoch zunächst noch nicht, sondern erst nach der Direktorialisierung. Zur dickeren Sitzung beantragte der Zeuge, dass Untergumm aufzuheben. Da jedoch darüber keine Übereinstimmung erzielt wurde, wurde die Besetzung schließlich vertagt. Darauf habe der Zeuge seine Bedenken wegen der Person Brandts zur Sprache gebracht. Von einzelnen Herren wurde belont, dass sie auf die bisherige Tätigkeit Brandts keinen Wert legten. Es wurde als kosthafter Zeuge bezeichnet, Brandt mit größerer Selbstständigkeit zu betrachten. Der Zeuge habe den Herren mitgeteilt, dass ihm Brandt die Sicherstellung gegeben habe, dass in seinem Handeln nichts Strafbares blieben. Brandt habe gesagt, er wolle ein anständiger Mensch bleiben. Er habe dabei, wie es ihm schien, das Wort „bleiben“ besonders betont. Der Zeuge erklärt, er sei darüber nicht weiter unterrichtet. Dann sei Herr v. Meien auf dem Bureau entlassen worden und er, Zeuge, habe die vorläufige Leitung des Berliner Bureaus in der Börsstraße übernommen. Der direkte Vorgesetzte Brandt wurde er jedoch zunächst noch nicht, sondern erst nach der Direktorialisierung. Zur dickeren Sitzung beantragte der Zeuge, dass Untergumm aufzuheben. Da jedoch darüber keine Übereinstimmung erzielt wurde, wurde die Besetzung schließlich vertagt. Darauf habe der Zeuge seine Bedenken wegen der Person Brandts zur Sprache gebracht. Von einzelnen Herren wurde belont, dass sie auf die bisherige Tätigkeit Brandts keinen Wert legten. Es wurde als kosthafter Zeuge bezeichnet, Brandt mit größerer Selbstständigkeit zu betrachten. Der Zeuge habe den Herren mitgeteilt, dass ihm Brandt die Sicherstellung gegeben habe, dass in seinem Handeln nichts Strafbares blieben. Brandt habe gesagt, er wolle ein anständiger Mensch bleiben. Er habe dabei, wie es ihm schien, das Wort „bleiben“ besonders betont. Der Zeuge erklärt, er sei darüber nicht weiter unterrichtet. Dann sei Herr v. Meien auf dem Bureau entlassen worden und er, Zeuge, habe die vorläufige Leitung des Berliner Bureaus in der Börsstraße übernommen. Der direkte Vorgesetzte Brandt wurde er jedoch zunächst noch nicht, sondern erst nach der Direktorialisierung. Zur dickeren Sitzung beantragte der Zeuge, dass Untergumm aufzuheben. Da jedoch darüber keine Übereinstimmung erzielt wurde, wurde die Besetzung schließlich vertagt. Darauf habe der Zeuge seine Bedenken wegen der Person Brandts zur Sprache gebracht. Von einzelnen Herren wurde belont, dass sie auf die bisherige Tätigkeit Brandts keinen Wert legten. Es wurde als kosthafter Zeuge bezeichnet, Brandt mit größerer Selbstständigkeit zu betrachten. Der Zeuge habe den Herren mitgeteilt, dass ihm Brandt die Sicherstellung gegeben habe, dass in seinem Handeln nichts Strafbares blieben. Brandt habe gesagt, er wolle ein anständiger Mensch bleiben. Er habe dabei, wie es ihm schien, das Wort „bleiben“ besonders betont. Der Zeuge erklärt, er sei darüber nicht weiter unterrichtet. Dann sei Herr v. Meien auf dem Bureau entlassen worden und er, Zeuge, habe die vorläufige Leitung des Berliner Bureaus in der Börsstraße übernommen. Der direkte Vorgesetzte Brandt wurde er jedoch zunächst noch nicht, sondern erst nach der Direktorialisierung. Zur dickeren Sitzung beantragte der Zeuge, dass Untergumm aufzuheben. Da jedoch darüber keine Übereinstimmung erzielt wurde, wurde die Besetzung schließlich vertagt. Darauf habe der Zeuge seine Bedenken wegen der Person Brandts zur Sprache gebracht. Von einzelnen Herren wurde belont, dass sie auf die bisherige Tätigkeit Brandts keinen Wert legten. Es wurde als kosthafter Zeuge bezeichnet, Brandt mit größerer Selbstständigkeit zu betrachten. Der Zeuge habe den Herren mitgeteilt, dass ihm Brandt die Sicherstellung gegeben habe, dass in seinem Handeln nichts Strafbares blieben. Brandt habe gesagt, er wolle ein anständiger Mensch bleiben. Er habe dabei, wie es ihm schien, das Wort „bleiben“ besonders betont. Der Zeuge erklärt, er sei darüber nicht weiter unterrichtet. Dann sei Herr v. Meien auf dem Bureau entlassen worden und er, Zeuge, habe die vorläufige Leitung des Berliner Bureaus in der Börsstraße übernommen. Der direkte Vorgesetzte Brandt wurde er jedoch zunächst noch nicht, sondern erst nach der Direktorialisierung. Zur dickeren Sitzung beantragte der Zeuge, dass Untergumm aufzuheben. Da jedoch darüber keine Übereinstimmung erzielt wurde, wurde die Besetzung schließlich vertagt. Darauf habe der Zeuge seine Bedenken wegen der Person Brandts zur Sprache gebracht. Von einzelnen Herren wurde belont, dass sie auf die bisherige Tätigkeit Brandts keinen Wert legten. Es wurde als kosthafter Zeuge bezeichnet, Brandt mit größerer Selbstständigkeit zu betrachten. Der Zeuge habe den Herren mitgeteilt, dass ihm Brandt die Sicherstellung gegeben habe, dass in seinem Handeln nichts Strafbares blieben. Brandt habe gesagt, er wolle ein anständiger Mensch bleiben. Er habe dabei, wie es ihm schien, das Wort „bleiben“ besonders betont. Der Zeuge erklärt, er sei darüber nicht weiter unterrichtet. Dann sei Herr v. Meien auf dem Bureau entlassen worden und er, Zeuge, habe die vorläufige Leitung des Berliner Bureaus in der Börsstraße übernommen. Der direkte Vorgesetzte Brandt wurde er jedoch zunächst noch nicht, sondern erst nach der Direktorialisierung. Zur dickeren Sitzung beantragte der Zeuge, dass Untergumm aufzuheben. Da jedoch darüber keine Übereinstimmung erzielt wurde, wurde die Besetzung schließlich vertagt. Darauf habe der Zeuge seine Bedenken wegen der Person Brandts zur Sprache gebracht. Von einzelnen Herren wurde belont, dass sie auf die bisherige Tätigkeit Brandts keinen Wert legten. Es wurde als kosthafter Zeuge bezeichnet, Brandt mit größerer Selbstständigkeit zu betrachten. Der Zeuge habe den Herren mitgeteilt, dass ihm Brandt die Sicherstellung gegeben habe, dass in seinem Handeln nichts Strafbares blieben. Brandt habe gesagt, er wolle ein anständiger Mensch bleiben. Er habe dabei, wie es ihm schien, das Wort „bleiben“ besonders betont. Der Zeuge erklärt, er sei darüber nicht weiter unterrichtet. Dann sei Herr v. Meien auf dem Bureau entlassen worden und er, Zeuge, habe die vorläufige Leitung des Berliner Bureaus in der Börsstraße übernommen. Der direkte Vorgesetzte Brandt wurde er jedoch zunächst noch nicht, sondern erst nach der Direktorialisierung. Zur dickeren Sitzung beantragte der Zeuge, dass Untergumm aufzuheben. Da jedoch darüber keine Übereinstimmung erzielt wurde, wurde die Besetzung schließlich vertagt. Darauf habe der Zeuge seine Bedenken wegen der Person Brandts zur Sprache gebracht. Von einzelnen Herren wurde belont, dass sie auf die bisherige Tätigkeit Brandts keinen Wert legten. Es wurde als kosthafter Zeuge bezeichnet, Brandt mit größerer Selbstständigkeit zu betrachten. Der Zeuge habe den Herren mitgeteilt, dass ihm Brandt die Sicherstellung gegeben habe, dass in seinem Handeln nichts Strafbares blieben. Brandt habe gesagt, er wolle ein anständiger Mensch bleiben. Er habe dabei, wie es ihm schien, das Wort „bleiben“ besonders betont. Der Zeuge erklärt, er sei darüber nicht weiter unterrichtet. Dann sei Herr v. Meien auf dem Bureau entlassen worden und er, Zeuge, habe die vorläufige Leitung des Berliner Bureaus in der Börsstraße übernommen. Der direkte Vorgesetzte Brandt wurde er jedoch zunächst noch nicht, sondern erst nach der Direktorialisierung. Zur dickeren Sitzung beantragte der Zeuge, dass Untergumm aufzuheben. Da jedoch darüber keine Übereinstimmung erzielt wurde, wurde die Besetzung schließlich vertagt. Darauf habe der Zeuge seine Bedenken wegen der Person Brandts zur Sprache gebracht. Von einzelnen Herren wurde belont, dass sie auf die bisherige Tätigkeit Brandts keinen Wert legten. Es wurde als kosthafter Zeuge bezeichnet, Brandt mit größerer Selbstständigkeit zu betrachten. Der Zeuge habe den Herren mitgeteilt, dass ihm Brandt die Sicherstellung gegeben habe, dass in seinem Handeln nichts Strafbares blieben. Brandt habe gesagt, er wolle ein anständiger Mensch bleiben. Er habe dabei, wie es ihm schien, das Wort „bleiben“ besonders betont. Der Zeuge erklärt, er sei darüber nicht weiter unterrichtet. Dann sei Herr v. Meien auf dem Bureau entlassen worden und er, Zeuge, habe die vorläufige Leitung des Berliner Bureaus in der Börsstraße übernommen. Der direkte Vorgesetzte Brandt wurde er jedoch zunächst noch nicht, sondern erst nach der Direktorialisierung. Zur dickeren Sitzung beantragte der Zeuge, dass Untergumm aufzuheben. Da jedoch darüber keine Übereinstimmung erzielt wurde, wurde die Besetzung schließlich vertagt. Darauf habe der Zeuge seine Bedenken wegen der Person Brandts zur Sprache gebracht. Von einzelnen Herren wurde belont, dass sie auf die bisherige Tätigkeit Brandts keinen Wert legten. Es wurde als kosthafter Zeuge bezeichnet, Brandt mit größerer Selbstständigkeit zu betrachten. Der Zeuge habe den Herren mitgeteilt, dass ihm Brandt die Sicherstellung gegeben habe, dass in seinem Handeln nichts Strafbares blieben. Brandt habe gesagt, er wolle ein anständiger Mensch bleiben. Er habe dabei, wie es ihm schien, das Wort „bleiben“ besonders betont. Der Zeuge erklärt, er sei darüber nicht weiter unterrichtet. Dann sei Herr v. Meien auf dem Bureau entlassen worden und er, Zeuge, habe die vorläufige Leitung des Berliner Bureaus in der Börsstraße übernommen. Der direkte Vorgesetzte Brandt wurde er jedoch zunächst noch nicht, sondern erst nach der Direktorialisierung. Zur dickeren Sitzung beantragte der Zeuge, dass Untergumm aufzuheben. Da jedoch darüber keine Übereinstimmung erzielt wurde, wurde die Besetzung schließlich vertagt. Darauf habe der Zeuge seine Bedenken wegen der Person Brandts zur Sprache gebracht. Von einzelnen Herren wurde belont, dass sie auf die bisherige Tätigkeit Brandts keinen Wert legten. Es wurde als kosthafter Zeuge bezeichnet, Brandt mit größerer Selbstständigkeit zu betrachten. Der Zeuge habe den

Eine wöch. und ein leerer
Raum sofort zu vermieten
Neuen Sapphier Str. 1, r.

Wohh. Zimmer
an best. Herren sofort oder
später zu vermieten
Gärtner, 8, 1. Gg.

Wirtschaftsmädchen- Sofie!

Gäste für nächsten 1. De-
zember oder 1. Januar 1914
für mein Gut in Pausitz bei
Ostrau zu meiner Unter-
stützung ein Mädchen nicht
unter 18 Jahren, Vorstellung
erwünscht. Mädchen aus klein.
Wirtschaften bevorzugt. Frau
G. Dorst, Ostrau t. Sa.,
Chemnitz-Riesa-Bahn.

Saubere Frau

ab. jung. Mädchen zu sofort
als Haushaltung gesucht. Zu
erfragen Goethestra. 88, 2.

Sauberes, zuverlässiges

Mädchen

(16-18 Jahre) weibl. einige
Schulunfälle besitzt, für
1. Dez. im besten Haushalt
gesucht von

Frau Joh. Jumpe, Mitt-

weida t. C., Schumannstr. 3.

Berühmter Mann

der auch wirklich strebam ist,
gleich welch. Standes, wird zur
Vorstellung ein. Engros.-Verbands-
stelle gesucht. Kein Berufsaufg.
Monat. b. M. 400,-. Ein-
Kapital und Kenntnisse nicht
erforderlich. Angebote unter
Vorlage Karte 22, Röhr 10.
Alfred Klinger (taubstumm)
sucht Arbeit gleich welcher Art.
Schulzenstr. 11, 2.

Kleines Haus

mit 2 Wohnungen und Boden
ist zu verkaufen.

Hahnenmann, Neuweida.

Starke Ferkel

verkauft Wergendorf Nr. 16.
Herr Oberreicher Nothas in
Schönthal schreibt: Mit Ihrer
Herba-Seife habe ich in
langer Zeit meine lästigen

Gesichtsauschlüsse

beendigt. Herba-Seife
à St. 50 Pf., 30% ver-
stärktes Präparat M. 1.—
Zur Nachbehandlung Herba-
Creme à Tube 75 Pf., Glas-
dose M. 1.50. Zu haben in
allen Apotheken, Drogerien
und Parfümerien.

Prima

Braunkohlen,

Steinkohlen,

Braunkohlen- briketts,

Steinkohlen- briketts,

Anthrazit,

Gaskoks,

div. Brennholzer,

scheitchenrechtes

Bündelholz

— empfiehlt billig —

C. & F. Förster.

Gesichts-

ausschlag,

Giebel, Mittesser, Flecken ver-
schwinden meist sehr schnell,
wenn man den Schaum von
Zucker's Patent-Me-
dininal-Seife, à St. 50 Pf.
(15% ig) u. 1.50 M. (35% ig,
stärkste Form) abends eintrock-
nen lässt. Schaum erst morgens
abwaschen u. mit Zuckoh-
Creme (à 50 Pf., 75 Pf. ic.)
nachstreichen. Großartige Wir-
kung, von Tausenden bestätigt.
In der Stadtapotheke, in den
Drogerien A. B. Henrici, Fr.
Böttner, C. Förster u. Par-
fumerie P. Blumenreich u.
J. W. Thomas & Sohn,
Geflügelgeschäft.

Zehr. Herrenräder
35 u. 45 M., zu verkaufen
Gärtner, 48, 1. Gg.

Diese Woche

großer Schürzenverkauf zu billigen Preisen.

Blusenärmel, Tändelschürzen, Leibschürzen,
Hauschürzen, Wäddens und Knabenchürzen
in riesenhafter Auswahl am Lager.

Ernst Mittag, Riesa. Bettiner-
straße 15.
Engros-, Verlands- und Manuf.-Warenhaus.

Schlachtferde

kauf und zahlt höchste Preise
Albert Möhlhorn
Pferde-Schlächterei u. Wurstfabrik m. Motorbetrieb
Gröba, Kirchstr. 10. Telefon Riesa 485.

Zur Verzierung
von **Ratten und Mäusen**
empfiehlt sich
— Empfohlen von vielen Behörden. —
Offerten unter K. S. in die Expedition d. St.

Achtung !!!

Wadepolams und Badis-
siderie, sowie hochstein. Ball-
halbs empfiehlt zu äußerst
billigen Preisen
Helene Georgi,
Riesa, Bahnhofstr.

Suppen
Würze
Bouillon-Würzel
empfiehlt siebz. frisch
S. Tittel.

Schellfisch,
Gabian, Seanaal,

heute abend in lebendfrischer
Ware einzutragen, empfiehlt
zum billigen Tagesspreis
Carl Jäger, Gröba.

Zwiebeln.

Heute ist eine Ladung gesunde
trockene Speisenzwiebeln ein-
getragen, Mege 35 Pf., im
Bettiner billig. bei H. Gräfe,
Goethestraße 89. Tel. 261.

Achtung.

Morgen Dienstag seih
treffen frisch aus der See
in feinsten, heller Nordsee-
ware ein:

Schellfisch,
Gabian, Seelaub.

Clemens Bürger,
Wils., Geflügel-
und Hirschhandlung.

Eier, St. 8 Pf.
Spinat,

frisch, Mege 15 Pf., empfiehlt
H. Gräfe, Goethestra. 89.

Grützenfutter,
grobes und feines, empfiehlt
G. Rieckling, Altmarkt.

In der Nebengasse und
im Winter empfehlen viele
Vegale und Professoren

Brustfrank-

en als hervorragend gutes,
wirks. vertauenswertes Mittel
Altstädtischer Wurstpradel
Starsquelle (St. 65 u. 95 Pf.)

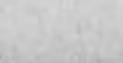
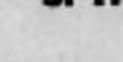
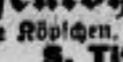
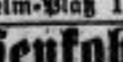
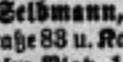
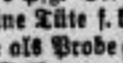
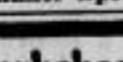
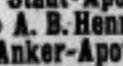
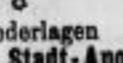
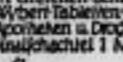
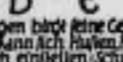
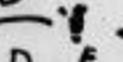
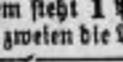
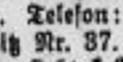
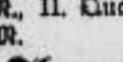
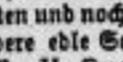
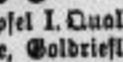
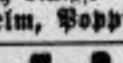
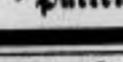
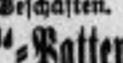
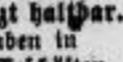
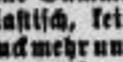
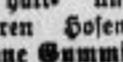
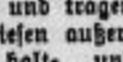
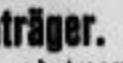
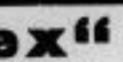
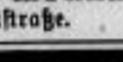
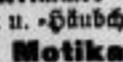
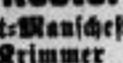
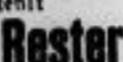
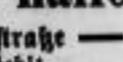
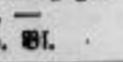
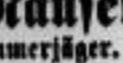
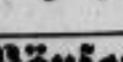
mit heiter Milch gemacht zu
trinken. Diese rein natürliche
Kur wirkt außerordentlich
wohltuend, lösend, beruhigend und
gleichzeitig kräftigend und
bringt bei Husten und
Berekleidung meist augen-
blickliche Erleichterung. Das
neben ständig 1 bis 2 edle
Altstädtische Mineral-
Päckchen langsam im Munde
hergeben lassen. In Molen
à 85, 50 und 85 Pf. bei

A. B. Henrici, Drogerie.

Schreiber

für Kaufmannischen Betrieb
zu sofortigem Antritt gesucht.

Gärtner & Sohle,
Wurstfabrik, Gröba.



Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notizen und Bericht von Danner & Winterlich in Riesa. — Sie die Rebellen verantwortlich: Kreisurteil in Riesa.

Nr. 255.

Montag, 3. November 1913, abends.

66. Jahrg.

Der Ausweg.

ED. Die Proklamation, mit der Herzog Ernst August den Braunschweigern seinen Regierungsantritt kündigt (siehe Depechenteil voriger Nummer d. Bl.), ist in einem einfachen ungekünstelten Ton gehalten. Sie vermeidet nach Möglichkeit den Umtitel, der bei solchen Gelegenheiten sich schon mehr als genug in Deutschland breitgemacht hat, und hält sich auch, das Ende des Provisoriums als einen westerschützenden Wendepunkt in der Geschichte des Herzogtums zu bezeichnen. Es war schon vorher von den Offiziellen darauf hingewiesen worden, daß die Proklamation ein Bekanntnis des neuen Herzogs zur Reichsverfassung enthalten werde. Die Art und Weise, wie der Herzog dieses Bekanntnis formuliert hat, scheint uns in der Tat die staatsrechtlichen Zweifel über seine Ansprüche auf Hannover soweit zu beseitigen, wie dies eben ohne ausdrücklichen Verzicht möglich ist. Der Herzog betont nämlich außer der unerschütterlichen Treue zum Reich und dessen Oberhaupt noch besonders seine Verpflichtungen gegen seine Verbündeten. Dass er damit seine Pflichten als Verbündeter Preußens in allererster Linie meint, ist ohne weiteres klar. Dass er als Verbündeter Preußens keine Ansprüche auf dessen Gebiet erheben kann, ist ebenfalls ohne weiteres klar. Und so enthält denn die Herabsetzung der Bundespflichten tatsächlich einen unausgesprochenen Verzicht auf Hannover, der durch das allgemeine Treugelübde gegen Kaiser und Reich nicht so scharf umschrieben werden kann. So macht denn die Verpflichtung auf die Bündnisverträge den Staatsrechtskünstler, die des Prinzen Erklärung berieten, alle Ehre. Dass ein einfacher unzweideutiger Verzicht immer noch das bessere gewesen wäre, wird durch die Anerkennung, die man dem Treuegelübde des Herzogs spenden muß, nicht beeinträchtigt. Auch wird man immer noch schmerlich irgendwelche Andeutung über die Verpflichtungen läufiger Herzöge von Braunschweig aus Ernst Augusts Stamme vermissen. Freilich die Hauptfrage bleibt eben das Verhalten des Welfenherzogs zu den Deutschenhannoveranern. Seht wird ja von allen Seiten, auch von Gründen aus, zurückgepfiffen. Herzog Ernst August wird sicher nie vergessen, wenn er es zu verbauen hat, daß die Hindernisse, die seiner Thronbesteigung entgegenstanden, in „beglückender Weise“ beseitigt wurden. Vergibt man das auch nie im Welsenslager und lädt dort vielleicht Hannover Hannover sein und Braunschweig Braunschweig, wie der Welfenführer Langwost versicherte, so werden die Bürgschaften von selbst überflüssig sein, die jetzt unsere Offiziere zu finden bemüht sind. Dass die offizielle Presse dabei mit viel Geschick operierte, wird man nicht gerade sagen können. Wenn die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ diese Bürgschaften außer in der Persönlichkeit des jungen Fürsten und seinen Erklärungen an den Reichskanzler auch in seiner Sellung als regierender Herzog von Braunschweig sieht, die ihm mit den Rechten auch die Pflichten eines deutschen Bundesfürsten übertragen, so ist das nicht ganz logisch gedacht. Denn Herzog Ernst August ist doch erst auf Grund gewisser Bürgschaften Herzog von Braunschweig geworden. Diese Thronbesteigung, die eine Folge von Bürgschaften, somit auch unter die Bürgschaften selbst zu rechnen ist, geht demnach doch nicht. Aber diese gezwungene Beweisführung ergibt sich eben aus der gezwungenen Umgebung des Verzichtes selbst. Deshalb

wird man es dem offiziösen Blatte nicht gar so hoch antnehmen dürfen, wenn es gegen die Logik verstieß. Wir stehen jetzt vor einer vollzogenen Tatsache, und wir hoffen aufrichtig, daß nicht nur Herzog Ernst August, sondern auch das Niedersachsenvolk sagen kann, daß die braunschweigische Frage „in beglückender Weise“ gelöst sei.

Eine Sonderausgabe der amtlichen Braunschweigischen Nachrichten veröffentlicht den Erlass einer Amnestie des Herzogs Ernst August. Alle Freiheitsstrafen bis zu sechs Wochen sowie alle Geldstrafen bis zu 150 Mark werden erlassen. Außerdem sind Straferlassen in einzelnen Fällen vorgesehen.

Herzog Ernst August hat dem Magistrat der Stadt Rathenow 5000 Mark für die Armen der Stadt überwiesen.

Die zum Gesölge der hohen Herrschaften bestimmten Damen und Herren sind gestern nachmittag in Rathenow eingetroffen. Die Abreise des Herzogspaares nach Braunschweig erfolgte heute vorzüglich um 10 Uhr im Sonderzug.

Herzog Ernst August verabschiedete sich gestern in Rathenow von seiner Eskadron. Der Herzog drückte jedem Offizier, jedem Unteroffizier und den Mannschaften die Hand. In seiner Ansprache hob er hervor, daß seine Erwartungen bei den Bittenhusaren bedeutend übertrroffen worden wären und er wünschte, daß es jedem Eskadronchef vergönnt sein möge, eine solche Schwadron wie die 4. Eskadron zu führen. Mit einem Hoch auf die 4. Eskadron schloß der Herzog, der bereits die Abzeichen eines Obersten angelegt hatte, seine Ansprache.

Aus Rathenow wird der „Tgl. Bühnenschau“ geschrieben: Seitdem der Weg für die Welsen zum Thron von Braunschweig freiemach ist, laufen ununterbrochen drahlische Glückwünsche in der herzoglichen Villa in Rathenow ein. Auch der Kronprinz hat seiner Schwester und seinem Schwager seinen Glückwunsch ausgedrückt, wie erzählt wird, in recht herzlichen Worten. In der herzoglichen Villa zieht man daraus den Schluss, daß sich der Kronprinz mit den Dingen abgefunden habe und eine Prüfung seines Verhältnisses zu dem jungen Welfenherzog nicht zu befürchten sei.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Jahrhundertfeier der Landwehr. Die Offiziere des Beurlaubtenstandes feierten in der Kuppelhalle des Armeemuseums in München das Gedächtnis der Befreiungskriege in einem erhabenden Festakt, an dem auch der Prinzregent Ludwig teilnahm. Aus allen Gauen Deutschlands waren sie zusammen gekommen. Major Haushof hielte die Festrede, Landwehrinspektor Generalmajor von Möller die Begrüßungsrede an den Monarchen. Der Prinzregent dankte, unter dem Hinweis auf die Zusammengesetztheit aller deutschen Stämme, deren Ausdruck die Freiheit sei, und auf die Treue gegen Kaiser und Reich, für die Begrüßung und brachte ein Hoch auf den Reichsherrn, die Bundesfürsten und die Senate der Freien Städte aus. In der Halle des Münchener Männerturnvereins wurde ein Festbankett abgehalten, an der der Prinzregent ebenfalls teilnahm. Dabei hob er in einer Ansprache hervor, daß der Beurlaubtenstand ein kostbares Bindeglied zwischen dem Heere

und dem Volk sei. Dieser Stand stelle in seiner inneren Bedeutung die allgemeine Wehrpflicht dar. Es ist in diesem Zusammenhange interessant, daß 1813 zwar das bayerische Heer ein Volksaufgebot war, später jedoch das Volksaufgebot von der Wehrpflicht wieder eingeschafft wurde. Bis 1806 gab es in Bayern keine allgemeine Wehrpflicht nach preußischem Muster. Die ältesten Angehörigen des bayerischen Beurlaubtenstandes gehören noch jener Zeit an, wo der Beurlaubtenstand nicht als Symbol der allgemeinen Wehrpflicht angesehen werden konnte.

Die Errichtung eines Kolonialgerichtshofes. Die Gerichtsbarkeit in den deutschen Kolonien ist schon sehr oft als wunder Punkt in der Rechtslage der Kolonialbewohner und Eingeborenen beprochen worden. Der Entwurf zur Errichtung eines Kolonialgerichtshofes geht jetzt erneut dem Reichstag zu, nachdem er bei der letzten Beratung wegen der Reichstagsauflösung nicht verabschiedet werden konnte. Der Gerichtshof setzt sich nach der neuen, unter Berücksichtigung der Wünsche des Reichstags abgesetzten Vorlage aus neun Mitgliedern und einem Präsidenten zusammen, die sämtlich vom Kaiser auf Vorschlag des Bundesrats für Lebenszeit ernannt werden. Er dient als Berufungsinstanz für Urteile, die von Gerichten in den Schutzgebieten erlassen wurden. Wo Reichsinteressen in der Rechtsprechung in Frage kommen, darf der Reichsangestalter einen Beamten zur Verhandlung entsenden, der sich zu der Angelegenheit äußern soll. Daneben soll auch eine Staatsanwaltschaft eingerichtet werden. Zu übrigen hat der Entwurf insbesondere mit Bezug auf das Verfahren, Kosten, Zuständigkeit große Ähnlichkeit mit dem Entwurf von 1910. Der Sitz des Kolonialgerichtshofes soll Berlin werden. Obwohl das den Beschlüssen des Reichstags entspricht, wäre jetzt doch zu erwägen, ob nicht Hamburg für diesen Zweck besser geeignet wäre. Die Hamburger Bürgerschaft hat von der Gründung einer Universität Abstand genommen und will die Pflege deutscher Kolonialangelegenheiten in dem Kolonialinstitut konzentrieren. Wohl handelt es sich dabei mehr um die wirtschaftlichen Kolonialfragen. Aber es liegt doch sehr nahe, beim Ausbau dieses Institutes die Wirtschafts- und Rechtsfragen zusammen zu behandeln, was durch die Übernahme des Kolonialgerichtshofes durch Hamburg sehr gefördert werden könnte.

Der Verein für das Deutschland im Ausland für die Beteiligung in San Francisco. Unter dem Vorsitz des Staatsministers a. D. Dr. Hentig-Berlin trat gestern der Verein für das Deutschland im Ausland zu einer Tagung in Frankfurt a. M. zusammen. In der Vormittagsitzung beschäftigte man sich vorwiegend mit geschäftlichen Erörterungen, in deren Mittelpunkt die Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung in San Francisco stand. Man bedauerte die Zurückhaltung des Reiches in dieser hochwichtigen Frage und beschloß, daß der Verein in San Francisco eine Sonderausstellung veranstalte, die das gesamte Bildungswesen im Mutterlande und in allen Teilen der Welt umfassen und in erster Linie der Erhaltung und Verbreitung der deutschen Sprache dienen soll. Die Vorbereitungen zu dieser Sonderausstellung sollen sofort getroffen werden. Die Nachmittagsitzung, der auch die Spiken der Behörden bewohnten, brachte den Vortrag des Staatsministers Hentig über die Ausgabe und Erfolge des Vereins, der darauf hinwies, daß an Unterstützungsgebern insgesamt 227 000 Mark verausgabt wor-

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Eng. König.

82

„Und Theodore?“

„Sie ist gefaßt und ruhig, ihr blieb Zeit genug, sich auf dieses Ende vorzubereiten. Außerdem hatte sie an dem Heimgegangenen keinen lieb gewollten Vater.“

„Sagen Sie das nicht, gnädige Frau, ich möchte sogar behaupten, daß die Liebe zu seinem Kind ihn zu Handlungen verleitet hat, die vom Standpunkte der Ehre schwer zu rechtfertigen sind. Nicht seiner eigenen Person, seinem Kind wolle er das Majorat sichern, und schon der Mittel wegen, mit denen er diesen Zweck zu erreichen sucht, würde ich auf das Erbe verzichten.“

Die Baronin blickte ihn überrascht an.

„Glauben Sie das?“ fragte sie. „Sollte dieser harte, eigenwillige Mann sein Kind so sehr geliebt haben? Gezeigt hat er diese Liebe nie, aber Sie mögen recht haben! Denkt Theodore wie Sie?“

„Sie wird Hans Eichenhorst ohne Bedauern verlassen, wenn ich sie erst an den eigenen Herd führe.“

„Ich fürchte, Sie werden vorher mit Ihrem Vater brechen müssen!“

„Nein, das fürchte ich nicht, ich vertraue darauf, daß die Unschuld Dagoberts an den Tag kommen wird, dann ist ja alles geordnet.“

Baronin Adelgunde reichte ihm die Hand, die er an seine Lippen zog.

„Sie sind ein Ehemann,“ sagte sie. „Theodore wird an Ihrer Seite glücklich werden. Ich hoffe, Sie noch heute bei uns zu sehen.“

„Ich reite sogleich hinanz.“

„Also auf Wiedersehen!“ nickte sie ihm mit einem freundlichen Lächeln zu, dann stieg sie in den Wagen, der sie zu dem Hause ihres Bruders brachte.

Hermann war nicht in allen Punkten mit den Forderungen einverstanden, die sie an ihn stellte, aber er versprach sofort energisch für ihre Rechte einzutreten und vor allen Dingen die Aufhebung der Interdiktion zu beantragen. Er

verachtete ihr nicht, daß dieser Antrag manchen Anger im Gefolge haben würde.

„Gutwillig gibt Zellenbach das Regiment nicht aus den Händen,“ sagte er, „eine Stelle hält er an der Hoffnung fest, seinem Sohn das Majorat sichern zu können, andernteils mag er auch Ursache haben, eine Revision seiner Bücher zu fürchten.“

„Aber Recht muß doch Recht bleiben,“ warf seine Schwester ungeduldig ein.

Er stützte sich darauf, daß das Recht auf seiner Seite ist, und schrieb: „Es ist dies auch der Fall. Du bist interdisziert, der rechtmäßige Erbe sitzt im Gefängnis, und Baronesse Theodore ist noch minderjährig. Gegen die Aufhebung der Interdiktion wird er protestieren, er wird behaupten, Du siebst von Deiner Geisteskrankheit noch immer nicht genesen.“

Die Klerke werden diese Behauptung widerlegen!“

„Hm, damit ist es eine heile Sache,“ fuhr der Rechtsanwalt mit bedenklicher Miene fort. „Dein damaliger Hausarzt lebt noch, er und der Leiter der Irrenanstalt werden mit ihrem Gutachten auf der Seite des Gegners stehen; ob nun die Klerke, die wir als Sachverständige vorladen, das Urteil ihrer Kollegen missachten, das ist eine schwer zu beantwortende Frage. Es wird ein langwieriger Prozeß werden. Ablaudende, die Klerke werden erklären, daß sie Dich eine Zeilung wiedergebaut haben müssen, um ein sicheres Urteil fällen zu können, und während dieser Zeit wird Zellenbach sich die Bügel nicht entziehen lassen.“

„Das sind trostlose Aussichten, wenn Dagoberts Unschuld nicht am den Tag kommt.“

„Ich habe seine Verteidigung übernommen und werde sofort mit dem Untersuchungsrichter reden.“

„Sind Entdeckungen gemacht worden, die ...“

„Ich weiß es nicht, Adelgunde, ich bringe Dir gegen Abend Nachricht. Wer wird die Anordnungen zur Beerdigung übernehmen?“

„Vielleicht Hauptmann Zellenbach, — er ist mit der Baronesse Theodore verlobt.“

„Ah, — soweit sind die Dinge schon gediehen? Wirklich verlobt? Das wußte ich noch nicht! — Um so schlimmer ist uns!“

„Hauptmann Zellenbach hat in meiner Gegenwart seinem Vater erklärt, daß er auf das Majorat verzichte.“

„Von dieser Erklärung wird der Notar wohl schwerlich Notiz nehmen,“ sagte Hermann kopfschüttelnd, „und von einer Verzichtserklärung des Hauptmanns dürfte nach der Berufung Dagoberts auch keine Rede mehr sein. Wenn man ein solches Erbe mit einem einzigen Federzug antreten kann, schlägt man es sicherlich nicht aus.“

„So weit sind wir ja noch nicht,“ erwiderte sie, ihm die Hand reichend. „Du kommst also am Abend heraus? Wann soll ich Dir den Wagen schicken?“

„Gegen fünf Uhr hoffe ich fertig zu sein, ich habe gerade heute noch so viel zu erledigen.“

„Um fünf Uhr soll er hier sein, bring gute Nachricht mit, Hermann! Ich fahre zum Rittmeister und nehme Deine Braut mit, vielleicht erzählt er mir den Gefallen, die Anordnungen zur Beerdigung zu übernehmen, ich selbst kann mich nicht damit befassen.“

Dann schied sie von dem Bruder. Es war Mittag, als sie die Wohnung des Rittmeisters erreichte, der alte Herr kehrte eben aus der Weinstraße zurück. Er war augenblicklich bereit, die Sorge um das Begräbnis zu übernehmen, er wollte gleich nach Tisch damit beginnen und ebenfalls am Abend nach Eichenhorst kommen, um über die Einzelheiten mit ihr und Theodore zu beraten.

Über Dagobert wußte er ihr wenig Törichtliches zu berichten.

Man sprach überall von dieser Angelegenheit, man schwätzte sie mit Einzelheiten aus, von denen die Beteiligten selbst nichts wußten, und jedermann glaubte an die Schuld des Beschuldigten.

Baronin Adelgunde berichtete ihm den Verdacht des Försters, er schüttete unglaublich das graue Haupt, die Möglichkeit, daß dieser Verdacht begründet sein könne, wollte er allerdings gestellt wissen, aber auch in seinen Augen sprachen doch die Beweise zu sehr für die Schuld Dagoberts.

Berstümmt darüber, daß auch ihr bester Freund ihren Sohn verurteilte, nahm Baronin Adelgunde von ihm Abschied, den Trost und die Ermutigung, die sie suchte, hatte sie nur bei Hößchen gefunden, sie war die einzige gewesen, die unerschütterlich an die Unschuld Dagoberts glaubte, das sicherte ihr fortan einen Platz in dem Herzen der schwergeprüften Frau.

214,20

den sind. Dann sprach Reichstagsabgeordneter Scheiner über das Deutchtum in Böhmen und Generalsekretär Geiser über Wanderungsprobleme.

Die Bezeichnung der Bahnhöfe ist ein Lokomotivführer, der ja über diese Frage die besten Erkenntnisse sammeln kann, plaudert darüber in der Deutschen Eisenbahn-Zeitung. Es kommt zu dem Schluss, der zu denken gibt: „Während heute die Bauausführung einer Strecke, die Befüllung, das Schienennmaterial, die Signalmittel und Bergl. ganz andere sind wie früher, ist die Sicherung der Bahnhöfe nahezu auf dem alten Standpunkt geblieben. Mindestens hat sie mit der Ver vollständigung der anderen Betriebsmittel nicht Schritt gehalten.“ Die Vorschläge für Verbesserung werden wie folgt zusammengefasst: „Auf den Nebenbahnen wären erwünscht: Automatische Schranken mit Rautenwerk. Auf Hauptstrecken: Schaffung größerer Über sichtlichkeit der Ueberwege mit ihren Schranken durch Beleuchtung aller Gegenstände, welche die Sicherheit des Warters und der Schranken behindern. Ausfüllung aller Wartehäuser mit Fernsprechern und entsprechender erweiterter Anweisung über den Gebrauch derselben. Die Nummern der Wartehäuser nachts ersichtlicher machen. Aufstellung eines Apparates an denselben zur Erzeugung von Blinklicht.“

Berein deutscher Zeitungsverleger. Die am Sonnabend im Hotel Kaiserhof in Berlin abgehaltene Versammlung des Vorstandes und der Delegierten des Vereins deutscher Zeitungsverleger beschäftigte sich u. a. auch mit dem Beschluss der Versammlung deutscher Druckpapiersfabrikanten, die Papierproduktion einzuschränken, um eine Steigerung der Papierpreise herbeizuführen. Einstimmig wurde die Haltung des Verbandes als vollwirtschaftsfähig und die Interessen der deutschen Zeitungsverleger ausschließlich schädigend bezeichnet. Diese Bestrebungen gegenüber, die darauf abzielten, in Zeiten niedrigerer Konjunktur das Zeitungsgewerbe zu erschweren und den Konsum zu steuern, wurde beschlossen, die Papierelternstelle des Vereins deutscher Zeitungsverleger energisch zu fördern und soweit irgend möglich gegenwärtig Papierkäufe überhaupt nicht vorzunehmen, jedenfalls aber auch nur die geringste Preiserhöhung nicht zu bewilligen, da die Marktstimmung dies in keiner Weise rechtfertige. Der Vorstand wurde beauftragt, bei sämtlichen Zeitungsverlegern Deutschlands in der angegebenen Richtung aufzulässtend zu wirken.

Vom Balkan.

Die Gesandten Österreich-Ungarns und Italiens haben gestern bei der griechischen Regierung einen gemeinsamen Schritt unternommen und Vorstellungen dagegen erhoben, daß die Arbeiten der Internationalen Abgrenzungskommission im Epirus behindert werden und daß die Verböterschaft in ihrem Widerstande gegen die Kommission durch die griechische Regierung unterstützt wird. Österreich-Ungarn und Italien sehen sich daher gezwungen, ihren Vertretern bei der Abgrenzungskommission die Zustellung zu ertheilen, alle Orte für albanisch zu erklären, in denen die Kommission nicht imstande ist, die erforderlichen Erhebungen anzustellen. Zum Schlus machen die Gesandten darauf ausdrücklich, daß die beiden Mächte auf der Entscheidung der Londoner Botschafter-Reunion betroffen Zeit und Arbeitsdauer der Kommission bestimmen werden. — In ähnlichen politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß Österreich-Ungarn und Italien nach einem Mandat der beiden Mächte freien, um auf eigene Hand die Abgrenzungskarbeiten vornehmen zu lassen.

Über den österreichisch-italienischen Schritt bei der griechischen Regierung bemerkte der Pariser halbmäßliche „Maitin“: Es muß auffallen, daß Deutschland, als es sich darum handelt, einen Druck des Dreibundes in Belgrad zum Ausdruck zu bringen, sich seinen beiden Verbündeten angeschlossen hat, daß Deutschland sich aber jetzt zurückhält, wo es sich um einen Schritt Griechenland gegenüber handelt, dessen König bekanntlich der Schwager Kaiser Wil-

helms ist. Man mag natürlich glauben, daß der Grund zu dieser Zurückhaltung Deutschlands in der Verwandtschaft der beiden Herrscher zu suchen ist und nicht etwa darin, daß Deutschland die Meinung der Mächte der Triple-Entente ist, nämlich derjenigen, daß Österreich-Ungarn und Italien sich durch ihren Schritt in Ethen von den Beschlüssen der Londoner Konferenz entfernen und den anderen Mächten, die dort vertreten waren, wenig Rücksicht zeigen.

Kürzel.

Der Berliner Korrespondent des „Tempo“ hat eine längere Unterredung mit Oskar von Brey über dessen Aufgaben in Berlin gehabt. Oskar von Brey erklärt unter anderem: Ich werde hier verschiedene Verhandlungen mit den Vertretern der deutschen Regierung haben über verschiedene Fragen, die bereits in Paris angeschnitten worden sind. Es handelt sich um 1) die Sollerhöhung um 4%, 2) die 5 Monopole: Spielarten-Monopol, Streichholz-Monopol, Zigarettenpapier-Monopol, Alkohol-Monopol und Petroleum-Monopol. Deutschland hat das größte Interesse, auf unsere Vorschläge einzugehen. Mit den deutschen Finanzleuten werde ich verhandeln, um verschiedene Probleme über die Kleinasiatischen Eisenbahnen zu lösen. Es handelt sich vor allen Dingen darum, sich über die Garantien und die Kaufrechte zu einigen. Der Verlust Mazevontens verlangt gewisse Veränderungen des Ueberenkommens, das sich auf die Garantien bezieht. Die Eisenbahnlinien, über die Verhandlungen gepflogen werden sollen, sind: 1) Die Hauptlinie von Aleppo nach Bagdad, 2) Die Zweiglinie nach Diarbakir, 3) Die Linie Cesarea-Sivas. Außerdem kommen noch die Eisenbahnlinien in Anatolien in Betracht. Zwischen deutschen und französischen Finanzleuten ist im vorigen Monat ein Abkommen unterzeichnet worden betreffs der Linie Sivas-Campan. Wir sind über diese Verhandlungen auf dem Laufenden gehalten worden. Wir werden unsere formelle Zustimmung zu dem Abkommen ertheilen. Ich bin im übrigen sehr optimistisch und glaube, daß wir bald zu einer Verständigung kommen werden. Schließlich dementiert Oskar von Brey noch alle Gerüchte über die Besiegung Oesterreichs in der Gegend von Merzina. Nach den griechisch-türkischen Verhandlungen erklärte der Minister: Wir sind bereits über die Eingeborenenfrage, die in unsern Augen das Wichtigste darstellt, übereingekommen. Die Wahrheit wird ebenfalls bald erregelt sein. Ich hoffe daher, daß der Frieden in 14 Tagen höchstens 3 Wochen unterzeichnet sein wird.

Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Konstantinopel zu der Abreise Oskar von Brey nach Berlin: Oskar von Brey ist beauftragt, gelegentlich die Frage der Reformen in Armenien zu berühren. Ich vernehme, daß das von Russland und Deutschland legitim aufgestellte Reformprogramm auch Klein-Armalien im Kaukasus-Hinterland umfassen soll, und daß die übrigen Großmächte damit einverstanden sind. Die Armenier jedoch verlangen viel mehr als dieses Programm vorstellt, während die Porte meint, daß Programm der Mächte gehe schon zu weit. Diplomatische Kreise erachten diese Frage, deren Lösung kaum weiter hinausgeschoben werden kann als mindestens ebenso heikel und schwierig wie das Balkanproblem.

Prozeß Brandt.

(Der zweite Krupp-Prozeß.)

8. Verhandlungstag.

In der Sonnabend-Verhandlung des Krupp-Prozesses wurde der Kaufmann Wingen aus Walland als Zeuge vernommen, der über seine Verhandlungen mit Herrn von Meigen wegen der italienischen Vertretung der Firma Krupp ausgesagt. Der Zeuge erklärt, er habe anlässlich der Unwesenheit von Meigen in Italien mit ihm wegen der italienischen Vertretung verhandelt. Meigen habe sich bereits erklärt, auf die italienische Vertretung Krupp zu verzichten, wenn Herr von Wingen ihm dafür einen Teil der Provisionen abtrete. Schließlich habe Herr von Meigen

eine einmalige Abfindungssumme von 100000 Mark verlangt. Der Zeuge habe dieses Angebot von Meigen für unmoralisch gehalten.

Als nächster Zeuge wird der Kruppdirektor Dr. Muchison aus Essen vernommen. Brandt habe ihm erklärt, er möchte gern die Berichterstattung einfassen, denn er wolle ein anständiger Mensch bleiben. Dr. Muchison habe darauf erwidert, ob Brandt denn etwas unanständiges sei, was Brandt wiederholt verneinte. Er erklärte, er verkehre lediglich mit früheren Kameraden, von denen er Informationen erhalte. Er gehe absolut nichts Straßbares, nur Herr von Wingen mache ihm das Herz schwer. Dr. Muchison habe deshalb öffentliche Direktoren in Essen gefragt, ob die Berichterstattung Brandts Wert habe. Alle hätten dies verneint, nur Herr von Dreyer habe gemeint, daß die Brandtschen Berichte doch einen gewissen Wert besitzen. Da Brandt wiederholt erklärt habe, daß er nichts Straßbares gehe, habe man die Sache auf sich beruhen lassen. Der Gedanke, daß Brandt Bestechungen gehe, um Geheimberichte zu erhalten sei ihm niemals gekommen. Später habe Brandt erklärt, es dürfe nicht Wunder nehmen, wenn eines Tages bekannt würde, daß er Militärbeamten Geld angeboten habe, um geheime Nachrichten zu erlangen, trotzdem er keine strafbare Handlung begangen habe. Er könne mit Beruhigung sagen, die Direktion der Firma Krupp habe von den Handlungen Brandts keine Kenntnis gehabt. Als die Direktion von der Angelegenheit Kenntnis erhielt, habe sie die Berichterstattung Brandts sofort eingestellt, obwohl nicht angenommen wurde, daß Brandt sich strafbar gemacht habe, man vermutete nur, daß gegen die Militärbeamten, wenn auch nicht gerade strafrechtlich, so doch disziplinarisch vorgegangen werden könnte. Hierauf wird Direktor Dreger als Zeuge vernommen. Eugenberg selbst habe Gedanken gegen die Berichterstattung Brandts gehabt, er habe zum Mindesten vermutet, daß Brandt durch Indiskretion die Nachrichten erhalten habe. Als er Brandt dieshalb befragte, wurde ihm von Seiten Brandts die Berichterstattung gegeben, daß er nichts Straßbares tu. Trotzdem habe er die Einsichtnahme der Berichterstattung Brandts befürwortet. Dann wird darüber erörtert, ob Dreger herangetreten sei, dem Hauptmann Högs zu einer Stellung bei der Artillerie-Pellungs-Kommission zu verhelfen. Jedenfalls sei die Sache ausgeschlossen, daß er wegen dieser Angelegenheit bei Herrn General a. D. Blümig gewesen sei und daß er auf die Fragen des Herrn von Wingen die Außerung getan habe, daß er nicht zum zweiten Male zu Herrn v. Blümig gehen kann, sonst könnte dieser etwas merken. Herr von Wingen gibt auf Befragen des Vorsitzenden zu, daß es bei der Länge der Vernehmung nicht ausgeschlossen ist, daß er sich irren kann. —

Der Angeklagte Eccius erklärt schließlich, daß er den Verhandlungen nicht mehr weiter folgen könne, worauf die Weiterberatung auf Montag vormittag vertagt wird. —

Aus aller Welt.

* Lübeck: Der am Hafen gelegene Holzlagerplatz der Firma W. Brüdermann u. Sohn wurde gestern nachmittag von einem Großfeuer heimgesucht. Das Feuer hatte sich mit rapider Schnelligkeit über den mehrere 100 Meter großen Platz verbreitet. Die in der Nähe liegenden Segelschiffe konnten noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Außer der Lübecker Feuerwehr waren mehrere auswärtige Wehren mit der Löschung des Brandes beschäftigt. Zur taktischen Unterstützung der Feuerwehr nahm eine Compagnie des Regiments Lübeck und Mannschaften der im Hafen liegenden elf Torpedoboote an den Lösch- und Aufräumarbeiten teil. Die wertvollen Holzer wurden vollständig ein Raub der Flammen. Wehrte an den Lagerplatz angrenzende Häuser befanden sich in großer Gefahr. Der Schaden ist außerordentlich groß. Man vermutet auch in diesem Fall wieder Brandstiftung. — London: Eine blutige Schlägerei hat in der vergangenen Nacht in einem nördlichen Vorort von London stattgefunden. Ein Soldat geriet mit einem Matrosen

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Erwin Aug. König.

88

19. Kapitel.

Das Haupt stolz erhoben, stand Dagobert mit furchtlosem Blick vor dem Untersuchungsrichter.

„Sie haben gestern behauptet, Graf Stephan Murray könne bezeugen, daß Sie in seiner Gegenwart Ihre Blöße abgeschossen hätten“, begann der Richter, nachdem er seine Akten gezeigt und eine Weile in ihnen geblättert hatte. „Sie behaupten ferner, auf dem Wege zur Stadt mit diesem Herrn zusammengetroffen zu sein, während der Verwundete in entgegengesetzter Richtung in der Gegend der sogenannten hohen Eiche aufgefunden wurde. Halten Sie diese Behauptung auch heute noch aufrecht?“

„Könnten Sie glauben, daß ich gestern eine Unwahrheit gesagt habe?“ erwiderte Dagobert ruhig.

„Ich würde dasbezüglich finden; gelänge dieser Alibibeweis Ihnen, so würde die Anklage gegen Sie unholzbar sein.“

„Sie ist es in der Tat, denn niemals habe ich daran gedacht, mich auf diesem Wege von meinem Vormund zu freien!“

„Sie können nicht leugnen, daß Sie an demselben Nachmittag in Gegenwart mehrerer Zeugen die Blöße auf Ihren Vormund abgeschlagen haben.“

„Ich leugne das auch nicht, ich bedauere nur, daß ich mich im austrollenden Bonn dazu hinreißen ließ.“

„Wäre der Verwalter nicht dazwischen getreten, so hätten Sie schon in dem Augenblick den Schutz abgesichert,“ sagte der Richter ernst.

„Es ist möglich,“ erwiderte Dagobert. „Ich war furchtbar gereizt, ich habe die Berechtigung, gegen die Abholzung des Waldes zu protestieren; mir zum Trotz, unter meinen Augen wurde der erste Baum gefällt, mein Protest mit beleidigendem Ton angescannt, mußte mich das nicht auf das äußerste reizen?“

Wenn nun aber in jenem Augenblick die unselige Tat geschehen wäre, so würden die Verhältnisse sie entschuldigt haben. Später, im Forsthaus, wurde ich wieder zufrieden, ich bekannte das Vorfällene und beschloß auf gerichtlichem

Wege meine Rechte zu wahren. Jene Gegend, in der später der Verwundete aufgefunden wurde, habe ich nicht mehr betrachtet, ich schlug den Fußweg zur Stadt ein, weil ich wußte, daß auf diesem Wege der Graf Murray mir begegnen mußte, den ich bitten wollte, auf die Einladung zum Souper vorstellig zu verzichten. Er gab mir das Nat, die Blöße abzuschließen, damit nicht ein Unglück eintrete, wenn ich meinem Onkel nochmals begegne.“

„Ich habe im ersten Moment über diesen Rat gelacht, weil mir doch die Ursache nicht einleuchtete, aber ich befolgte ihn dennoch.“

„Sie wollten zur Stadt, weshalb begleiteten Sie den Grafen nicht, der doch auch dahin zu eilen scheint? Weshalb gingen Sie vorher nach Hause?“

„Weil ich zuvor dabeihaben protest entwischen wollte!“

„Sie taten das aber nicht!“

„Ich hatte keine Blöße dazu.“

„Hätten Sie das nicht aber im Walde, bei der Begegnung mit dem Grafen, wissen müssen?“ fragte der Richter. „Dieser schleunige Mitt, der einer Flucht sehr ähnlich sah, mußte den Verdacht gegen Sie bestärken.“

Dagobert zuckte mit den Achseln, ein geringfügiger Zug lag um seine Lippen.

„Um die Möglichkeit eines solchen Verdachts hätte ich nie mal gedacht,“ erwiderte er. „Von der Tat selbst wußte ich nichts, ich würde dem, der sie mir berichtet hätte, nicht einmal Glauben geschenkt haben.“

„Sie hatten auch wegen einer anderen Angelegenheit einen Wortwechsel mit Ihrem Onkel gehabt,“ sagte der Richter. „Die Kammerzofe Anna hat darüber Auszügen gemacht.“

„Die ist selbst nicht zur Ehre gereichen können,“ unterbrach Dagobert ihn entschieden. „Sie war von meinem Onkel erkannt, um zu spionieren, sie war die erste, die ohne mein Wissen das Geheimnis meiner Liebe kannte, sie hinterbrachte das getreulich meinem Onkel, der darüber ohne Grund in Hass geriet. Er hatte keine Berechtigung, mit Vorwürfen darüber zu machen, er tat es dennoch, ich trat ihm entgegen, darum entspann sich allerdings ein Wortwechsel.“

„Der Sie so reizte, daß Sie gleich nach ihm die Rose mißhandelten?“

„Weil ich sie auf dem Bauschierposten entdeckte, als ich das Arbeitszimmer meines Onkels verließ. Sie hatte die Ohrenfeuer verdient, wäre ich jetzt im Hause gewesen, so würde ich sie augenblicklich vor die Türe geworfen haben.“

„Nach diesem Auftritt hätten Sie in derselben Angelegenheit einen Wortwechsel mit Ihrer Frau Anna, in gereizter Stimmung gingen Sie mit der Blöße in den Wald, — weshalb nahmen Sie die geladene Blöße mit?“

„Ich hatte keine besondere Absicht dabei.“

„Das muß doch wohl des Falles gewesen sein, Herr Baron! Wenn Ihr Vormund tot war, so würden Sie Majoratsbesitzer, Sie könnten die Braut holen.“

„Herr Richter, ich muß Sie dringend bitten, die Untersuchung von solchen Vorwürfungen nicht beeinflussen zu lassen,“ unterbrach Dagobert ihn rasch. „Wenn ich über diese Eventualität nachgedacht hätte, so würde ich wohl an die Möglichkeit gedacht haben, daß auf mich der Verdacht fallen könnte und müßte. Ich sage Ihnen nochmals, ich bin kein Menschenmörder.“

Der Richter hatte ein Urteil aufgenommen, er blätterte darin und sein Blick streifte dabei eingemalte verschleierte das Urteil des Angeklagten.

„Sie sind mit dem Grafen Murray sehr befreundet?“ sagte er.

„Der Graf hatte uns einen Besuch gemacht, er berief sich auf den Grafen Böck, der mit meinem Onkel befreundet war. Da er in dieser Stadt fremd war, so bat ich mich ihm als Cicerone an, und ich muß gestehen, daß er in jeder Beziehung einen guten Eindruck auf mich machte. Er bot mir seine Freundschaft an, und ich hatte keine Veranlassung, sie abzulehnen. Später freilich wurde ich irre an ihm, ich wurde vor ihm gewarnt.“

„Durch wen?“

„Zuerst durch meine Cousine, dann durch einen Freund meiner Mama, den Rittmeister von Schwind, beide behaupten, es liege in seinem Blicke etwas, was Ihnen nicht gefalle.“

„Handen Sie das auch?“

„Nein, aber sein Glück im Spiel bestreundete mich.“

„Mit wem spielte er?“

„Mit mir allein.“

214.20

in Bereit und hatte diesen durch verschiedene Anschläge gegen den Unterleib getötet. Als die Polizei den Mörder abführen wollte, nahm die Menge eine so feindliche Haltung an, daß die Polizisten gezwungen waren, Verstärkungen herbeizuholen, um sich gegen die Menge zu verteidigen zu können. Die ankommenden Polizisten mußten gegen die Menge Sturm laufen, um ihre Kameraden herauszuholen. Hierbei wurde eine weitere Person getötet, 7 andere verletzt. Mehrere Polizisten wurden gleichfalls durch Steinwürfe verletzt. Die Polizei nahm 7 Verhaftungen vor. — Ein Lloyd-Telegramm meldet aus Quebec, daß der englische Schraubendampfer „Manchester Commerce“ bei Point Amour bei Neufundland mit einem Eisberg zusammengestoßen ist. Das Schiff hatte keine Passagiere an Bord. Die Ladung besteht hauptsächlich aus Holz und Korn. Über das Schiff hat aus 30 bis 40 Mann bestehenden Besatzung ist bisher noch nichts bekannt geworden. — Paris: Vor circa einem Monat hatte eine junge russische Witwe bei der deutschen Polizeibehörde Anzeige erstattet, daß sie in Baden-Baden von vier Hochstaplern um die Summe von 100.000 Mark auf rassinierte Weise betrogen worden sei. Einer der Hochstapler hatte sich in ihr Vertrauen eingeschlichen und verhandelt, ihre Liebe zu gewinnen. Sie machten täglich Ausflüge in die Umgebung, wobei sie einmal von einem Helden und zwei Gendarmen überrascht wurden. Sie zahlte den Beamten 100.000 Mark Schweigegelber, kam aber bald zu der Überzeugung, daß ihr eine Komödie vorgespielt worden sei und übergab daher die Angelegenheit der Polizei. Die Verbrecher, die den Helden und die Gendarmen markiert hatten, wurden vor einigen Tagen in Straßburg verhaftet. Der Liebhaber der jungen Russin wurde gestern in Paris festgenommen. Es handelt sich um einen Gerichtsschreiber namens Louis Beauvais. Da er Franzose ist, dürfte er nicht an Deutschland ausgeliefert, sondern hier abgetreten werden. — Toulon: Ein schwerer Straßenbahnhunfall hat sich in einem Vorort von Toulon vorgestern ereignet. Infolge eines missverstandenen Signals kollidierten zwei sich in voller Fahrt befindliche Straßenbahnen miteinander. Der Anprall war so heftig, daß beide Wagen vollkommen in Trümmer gingen. 15 Passagiere erlitten schwere Verletzungen und mußten ins Hospital geschafft werden. Zwei von ihnen sind bereits ihren Wunden erlegen, mehrere andere schwanden noch in Lebensgefahr. — Mailand: Die Überschwemmungen im Süden der lombardischen Ebene sind nach den letzten Nachrichten noch umfangreicher gewesen und haben größere Verheerungen angerichtet, als die ersten düstigen Berichte erkennen ließen. Die ganze riesige Ebene gleicht einem flachen See und ganze Ortschaften sind vom Verkehr untereinander abgeschnitten, so daß man von der Größe des Schadens noch kein richtiges Bild haben kann. Sehr viel Groß- und Kleinfeuer ist den Büsten zum Opfer gefallen. Dabei schwint das Wasser noch andauernd an, und der Bewohner bemächtigt sich wachsende Unruhe. Die Regierung hat mehrere Regimenter Soldaten zur Hilfeleistung nach dem Überschwemmungsgebiet abgesandt.

Bericht über die öffentl. Gemeinderatssitzung in Gröba am 1. November 1913.

Vom Gemeinderat schließen entzuldigt die Herren Hilgenstock und Buchhardt. Vorsitzender: Herr Gemeindevorstand Hans.

1. Von der seitens der Königl. Amtshauptmannschaft mit dem Bezirktauschus erzielten Genehmigung zur Aufnahme einer Kündigung von 300.000 M. für die Bebauung nördlich des Hofens einschließlich der Meißendorfer Straße nimmt der Gemeinderat Kenntnis. Das Kapital wird von der Großbaunaufbaugesellschaft deutscher Konsumvereine ratenhaft zur Verfügung gestellt bei einer Vergütung von 4% und jährlichen Rückzahlung von 10.000 M. Die erste Ratenzahlung von 100.000 M. ist bereits der Riesaer Bank überwiesen worden.

2. Einer Aufforderung des Landeskonsistorialverbandes aufsorge war für Zwecke der Pensionierung die Bereitschäftsgehalt der Gemeindeverbandes auszusprechen und von der Königl. Amtshauptmannschaft zu bestätigen. Der Aufforderung wird entsprochen.

3. Von der Oberpostdirektion ist die Regung einer oberirdischen Telegraphenleitung von der Industriestraße nach dem Stapelplatz des Posten-Hotelwerkes in Aussicht genommen, wogegen vom Kollegium Bedenken nicht zu erheben sind.

4. Einem Vorschlag des Herrn Ulrich in Neugrätz über den Bau eines Ladens und Bergsteigerung des Hintergiebäudes in seinem Grundstück wird zugestimmt. Wegen der Bedingung über Aufbringung eines harten Fußwegbelages sind die Verhandlungen noch abzuschließen.

5. Herr Haßler will an seinem Nebengebäude einen Wagenschuppen anbauen, eine Mangelstube und darüber eine Wohnung einzubauen. Die Amtshauptmannschaft hat das Projekt aber abgelehnt und will Herr Haßler ein neues Bauprojekt einrichten.

6. Fügt das der Gemeinde gehörige Pfarrhaus Nr. 106 zwischen Klosterr und Schulstraße neben mehreren Kaufangeboten vor. Mit Rücksicht auf die Kosten des Gemeindehauses, Pfarrhaus 104 (frühere Hafensmeisterwohnung), ist der Preis des Grundstückes auf 10 M. pro qm Bauland und 4 M. pro qm Straßenland festgesetzt worden. Die Herren Tischlermeister Kühn und Schneidecker Heide sind gewillt, das Pfarrhaus für diesen Preis zu erwerben, während Herr Baumwirt Schöner 11 M. pro qm zahlen will. Da Herr Heide Besitzer des angrenzenden Grundstückes ist, so empfiehlt der Bauausschuß mit diesem zu verhandeln, um hinsichtlich der architektonischen Ausbildung etwas einheitliches Vorzeile zu schaffen, und soll Herr Heide aufgefordert werden, zu diesem Zwecke Bezeichnungen einzureichen. Der Gemeinderat beschließt im Sinne dieses Vorschlags.

7. Herrn Baumeister Schneider in Riesa wird auf sein Gesuch hin genehmigt, daß von ihm beim Schleusenbau in der Meißendorfer Straße benötigte Feldbahngleis nach während des Baues der Leinwandfabrik der Großbaunaufbaugesellschaft liegen lassen zu dürfen. Zur Bedingung aber wird gemacht, daß das Gleis an die Seite der Straße gelegt wird, um Verkehrsstörungen zu vermeiden und ferner, daß die Bodenmassen vom Schleusenbau auf dem Meißendorfer Weg aufgebracht werden.

8. Der Beamtenwohnungsbaudienst wird an den Gemeinderat mit der Bitte, um Übernahme der Bürgschaft für die Haushaltfläche 588 c, kleine Villa mit 11.520 M. Grundfläche und 15.590 M. geschätzter Wert; 528 c, Giebelhaus mit 29.150 M. Grundfläche und 34.235 M. Schätzung; 528 d und d, Hinterhäuser mit je 29.000 M. Grundfläche und 35.272 M. Schätzung. Der Verein begründet sein Gesuch damit, daß die Beschaffung der ersten Hypotheken bei der gegenwärtigen Knappheit auf dem Geldmarkte große Schwierigkeiten bereitet. Die Direktion der Reichsbürosicherung, welche in der Regel Gelder auf Hypotheken, wegen der besseren Kontrolle über die Häuser, nur in Großstädten ausleistet, hat sich bereit erklärt, dem Verein ausnahmsweise die Gelder zur Verfügung zu stellen unter der Voraussetzung, daß die Gemeinde

Größe 50 zur Bürgschaftsübernahme und damit zur Sicherung der Kontrolle über den guten Zustand der Häuser bereit erklärt. Lehnt dies die Gemeinde ab, so wäre ein Zusammenschluß des Unternehmens möglicherweise zu vermeiden, wodurch die Beforderungen der Gewerken ausfallen und die Mitglieder ihrer Anteile à 200 M. verlustig gehen würden. Herr Gemeindevorstand Hans stellt fest, daß die Übernahme der Bürgschaft, da im Rahmen der minderjährigen Förderungen liegend, als unbedenklich bezeichnet werden kann und daher für die Gemeinde keinen Risiko bedeute. Unsere Sparkasse hätte, wenn sie in der Lage gewesen wäre, die Grundfläche höher beziehen, als es die Reichsbürosicherung tue. Der Finanzausschuß empfiehlt daher, die Bürgschaft zu übernehmen unter der Bedingung, daß dem Gemeinderat das Recht zuerkannt werde, durch ein Mitglied den Sitzungen des Vorstandes und Aufsichtsrats beizutreten zu können. Herr Schmidt erklärt, wenngleich den Mitgliedern des Vereins der Vorwurf nicht erspart werden könnte, daß sie anstatt sich der bestehenden Spars- und Baugenossenschaft anzuschließen, durch Gründung eines zweiten Unternehmens ihren eigenen Wege gegangen und somit die Straße zerplittet, so seien anderseits die Bestrebungen des Vereins, die darauf gerichtet seien, die im gleichen Maße wie vor Jahren verschwundene Wohnungsnachfrage zu lindern, anzuerkennen. Kennzeichnend für die Wohnungsnachfrage sei, daß Gröba im Jahre 1912 eine Einwohnerzunahme von 783 Köpfen zu verzeichnen habe, während durch 25 Neubauten etwa nur für rund 500 Personen Unterkunft geschaffen werden sei, die übrigen 300 Personen aber keine Wohnung erhalten könnten. Die Gemeinde habe die Pflicht, bei Heranziehung von Industrie auch in geeigneter Weise für Wohnungsgelegenheit Sorge zu tragen und die Bestrebungen der Baugenossenschaften in weitestgehender Weise zu unterstützen. Ihre besondere Augenmerk möchte die Gemeindeverwaltung auch auf die geradezu haarräubernde Misstände hinsichtlich der Untermiete richten. Über nicht durch politisches Eincremen werden hier Abhilfe geschaffen, sondern eben durch den Bau weiterer Wohnungen, und von diesem Gesichtspunkte aus sei das Gesuch des Vereins zu befürworten. Allerdings könne nicht verwünscht werden, daß die Geschäftsführung des Vereins nicht als einwandfrei zu bezeichnen sei und die finanzielle Fundierung habe zu wünschen übrig gelassen. Die fristige Lage, in welche der Verein sich hineingearbeitet habe, sei geeignet, daß Genossenschaftswesen in ein schiefes Licht rücken und den Baubewilligungsvereinen neuen Stoff zu ihrer gegenreichen Tätigkeit in die Hand zu geben. Gott Garvenschläger bestont, daß die Angelegenheit für ihn noch gar nicht spruchreif sei. Man müsse dem Kollegium Zeit lassen, sich über die allgemeine Vermögenslage des Vereins zu orientieren. Bei der Belebung aus der eigenen Sparkasse habe die Gemeinde das Verfolgungsrecht über die Gelder durch eine kurzfristige Rückerstattungsfrist, bei Übernahme der Bürgschaft aber nicht. Sollte das Kollegium sich entscheiden, dem Ansuchen des Vereins zu entsprechen, so erfuhr er sich auszubilden, daß die Gemeinde bei der Hypothek habe mit zu sprechen das Recht habe. Er für seine Person sei für Vertretung der Angelegenheit. Herr Geißler bemerkt, dem Verein könne der Vorwurf nicht erspart werden, daß er unlängst vorgegangen sei. Im Interesse der Baugenossenschaft aber sei es wünschenswert, die Sache nicht weiter hinauszuschieben und die Übernahme der Bürgschaft heute zu beschließen. Eine Gefahr für die Gemeinde könnte nicht bestehen, denn die Sparkasse hätte von der Grundfläche mit 1%, beliehen, während die Reichsbürosicherung nur mit 4%, der Brandkasse belehnt. Herr Streble erinnert daran, daß der Gemeinderat s. B. die Übernahme der Bürgschaft für die Grundfläche der Baugenossenschaft in der Oststraße abgelehnt habe, und der Gemeinderat müsse den Konsequenz wegen auch das vorliegende Gesuch des Beamtenbauvereins ablehnen. Er hätte es für richtig gehalten, wenn sie damals Gelder flüssig gehabt hätte, er könne es daher nicht verstehen, wie man gegen die Übernahme der Bürgschaft, die sich noch innerhalb dieses Rahmens bewegt, Stellung nehmen könnte. Wenn die Bürgschaft bei der Spar- und Baugenossenschaft damals vom Gemeinderat auch abgelehnt wurde, so sei dies eben sehr bedauerlich, doch haben dort die Verhältnisse nicht so ungünstig gelegen als hier, denn die Bürgschaft sei von dem Geldinstitut nicht gefordert worden, während hier die Erlangung der Hypotheken davon abhängig gemacht wird. Die Gemeinde sei verpflichtet, wie in anderen Orten, zur Erhaltung der Wohnungswirtschaftliche Opfer zu bringen und er bitte, dem Gesuch zu zustimmen. Eine Vorbereitung in nichtöffentlicher Sitzung hätte auch keine neuen Momente gebracht, die Tatsachen liegen klar zu Tage. Herr Mühl erwidert in dem Vorgehen des Herrn Streble eine persönliche Spize gegen die Bestrebungen des Bauvereins. Heute spielt sich Herr Streble als warmer Freund der Baugenossenschaft in der Oststraße auf, aber damals sei er der schärfste Gegner einer Bürgschaftsübernahme gewesen. Er halte es für ganz richtig, daß die Angelegenheit in öffentlicher Sitzung behandelt werde, um der Öffentlichkeit zu zeigen, in welcher Weise von einzelnen Mitgliedern des Gemeinderates kommunale Sozialpolitik getrieben werde. Die Gemeinde könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Dem Ansuchen des Vereins bitte er zu entsprechen. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Dem Ansuchen des Vereins bitte er zu entsprechen. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdopplung der Anteile und Einsparung der selben. Es sei nicht zu verwundern, daß der Verein in dieser möglichst Lage gekommen sei, wenn man sich die lugurische Ausführung der Anlage ansieht. Der Verein hätte ökonomischer wirtschaften und sich mehr nach der Decke strecken sollen; dieser Vorwurf könne durch Übernahme der Bürgschaft nichts verlieren. Herr Krauspe bemerkt, der Verein möchte vorher selbst finanzielle Opfer bringen, vielleicht durch Verdoppl

Kirchennachrichten für Riesa.

Geburte. Ernst Heinrich Saul, S. des Bädermeisters Voß.
Paul Kurt, S. des Schlossers Rehberg. Max Ulrich, S. des Mühlenarbeiter's Hamm. Vera Dina, L. des Schlossers Jenzen. Martha Marianne, L. des verstorbenen Eisenwerkbarbeiters Schäfer. Marie Elisabeth, L. des Eisenwerkbarbeiters Salgynski in Poppitz 1 unehelich geboresenes Kind.

Gestorben. Ernst Robert Hommel, Bahnarbeiter in Gröba mit Bertha geb. Wolf in Poppitz.
Beerdigte. Johanna Adam Sommerer, Eisenwerkbarbeiterin, 49 Jhr. 5 Mon. 12 Tg. alt. Johannes Horst Wüllner, Geschäftsrat, 49 Jhr. 5 Mon. 12 Tg. alt. Eugenie Wilhelmine verm. Sommerer geb. Riefe, 78 Jhr. 5 Mon. 25 Tg. alt. Oskar Wüllner, Bahnarbeiter, 26 Tg. alt. Anna Maria verm. Hanßsch, 70 Jhr. 6 Mon. 28 Tg. alt. Schlegel, Pensionärin, 59 Jhr. 7 Mon. 17 Tg. alt.

Wetterprognose

der 2. S. Bandeswetterwarte für den 4. November:

Gähnwinde, wechselnde Bewölkung, mild, kein erheblicher Niederschlag.

Heutige Berliner Kassa-Rurse.

	Deutsche Reichsbank	Chemnitzer Werkzeug
5% Deutsche Reichsbank	97,80	61,-
8 1/2% Bergl.	84,70	Bimmermann
4% Preuß. Konjunkt.	97,90	Deutsch-Luxemburg Bergbau, 155,70
5 1/2% Bergl.	84,90	Hessenländischer Bergwerk
Canada Pacific Sh.	227,10	Hamburger Buder
Baltimore u. Ohio Sh.	94,10	Harpener Bergbau
Berliner Handelsbank	153,75	Hartmann Maschinen
Darmstädter Bank	115,25	Laurahütte
Deutsche Bank Act.	244,80	Mödder, Vogt
Discontoanleihe	181,90	Phönix Bergbau
Dresdner Bank	146,40	Schuckert Electric
Leipziger Credit	180,50	Siemens & Halske
Nationalbank	116,25	Tutz London
Reichsbank Anl.	187,80	Vista Paris
Sächsische Bank	151,75	Westfl. Noten
Allg. Elektricitäts Gesell.	238,60	Wiss. Noten
Bogumer Gußstahl	206,-	Wiss. Noten
Private Diskont 4 1/2%	-	Wiss. Noten
Prakt. Diskont 4 1/2%	-	Wiss. Noten
Tendenz: bestätigt.		

Markberichte.
Düssel. 1. November. 1 Rilo Butter 2,72 — 2,92 Mr.
Weihen. 1. November. 1 Rilo Butter 2,40 — 2,50 Mr.

Geschäftsdrucksachen

jeder Art, wie

Rechnungen, Mitteilungen,
Briefbogen,
Kuverts, Postkarten usw.

sowie

Geschäftsbücher, Kontobücher
mit besonderer Linatur in jeder Einbandart
liefer schnellstens

Buchdruckerei von
Langer & Winterlich
Riesa, Goethestr. 59
Verlag des „Riesaer Tageblatt“.

Badwarentare November 1913.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31			
1	14	13	—	—	210*	170*	16																											
2	14	13	—	—	250	180																												
3	14 1/2	13 1/2	11 1/2	10 1/2	260*	250*																												
4	14 1/2	13 1/2	—	—	200	175																												
5	14 1/2	13 1/2	—	—	220*	160*																												
6	14	13	—	—	—	—																												
7	13 1/2	12 1/2	—	—	—	—																												
8	13	—	—	—	—	—																												
9	—	13	—	—	170*	150*																												
10	—	13	—	—	200	150																												
11	—	13	—	—	220*	200*																												
12	15	14	13	12	—	—																												
13	14	13	12	11	220*	190*																												
14	14	13	12	11	200	150																												
15	14	13	12	11	180*	150*																												
16	14	13	12	11	—	—																												
17	14	13	12	11	240	180*																												
18	14	13	12	11	—	—																												
19	14	13	12	11	220*	200*																												
20	14	13	12	11	200*	160*																												
21	14	13	12	11	—	—																												
22	14	13	12	11	200*	180*																												
23	14	13	12	11	—	—																												
24	14	13	12	11	240	180*																												
25	14	13	12	11	—	—																												
26	14	13	12	11	200*	160*																												
27	14	13	12	11	—	—																												
28	14	13	12	11	220*	200*																												
29	14	13	12	11	200*	160*																												
30	14	13	12	11	—	—																												
31	14	13	12	11	240	180*																												

* Dreierstückchen bezw. Sammel für 10 Pf.

* Dreierstückchen bezw. Sammel für 10 Pf.